



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

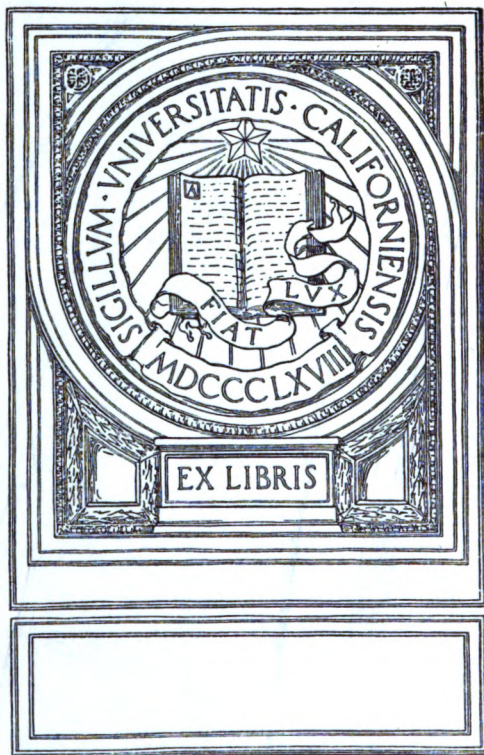
UC-NRLF



QB 485 862

7
4
9

· FROM THE LIBRARY OF ·
· KONRAD BURDACH ·



Drucke des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

V.

Laurembergs
Scherzgedichte

x

in handschriftlicher Fassung.



NORDEN UND LEIPZIG.

DIEDR. SOLTAU'S VERLAG.

1909.

**Drucke des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.**

V.

TT-1847

L384

1959

BURBACH

TO THE
LIBRARY OF THE
CONGRESS



EINLEITUNG.

Das im Jahre 1895 erschienene vierte Heft unserer „Drucke“ brachte, zum Teil in Ergänzung des zweiten Heftes, neben ein paar Antwerpener Stücken vom Jahre 1600 drei Hamburger Fastnachtsspiele aus Drucken der Jahre 1616 und 1618: die letzten Ausläufer einer mittelalterlichen Dichtgattung und zugleich einige der spätesten Zeugen der absterbenden mittelniederdeutschen Literatur, deren Tage schon vor dem Beginne des dreissigjährigen Krieges gezählt waren. Mit dem vorliegenden Hefte betreten wir zum ersten Male den Boden der Neuzeit, und mit gutem Fug hat Hans Wilmsen Lauremberg den Vortritt: der erste, der den Untergang der niederdeutschen Schriftsprache mit lebhafter Klage bezeugt und seinerseits den wohlgelungenen Versuch gemacht hat, ihr im Rahmen einer modernen Litteraturgattung zu neuer Geltung zu verhelfen.

Laurembergs „Scherzgedichte“ haben bei ihrem ersten Hervortreten einen starken Erfolg erzielt und von 1652 bis 1750, anfangs für sich, später meist mit den Satiren Joachim Rachels vereinigt, 15 Auflagen und Nachdrucke erlebt, so dass sie länger als die meisten hochdeutschen Dichtwerke des 17. Jahrhunderts lebendig geblieben sind. Und auch über Vernachlässigung von Seiten der Gelehrten braucht sich der alte Professor von Soroe nicht beklagen.

M227662

II

Konnte Jacob Grimm noch 1852 in Pfeiffers *Germania* Bd. 2, S. 298 ff. den Tadel aussprechen, dass „dieser ausgezeichnete Dichter . . . nicht genau in der Geschichte der Literatur aufgestellt sei“ — ein Tadel, für den seine eigenen Aufstellungen mehrfach neue Berechtigung lieferten —, so ward das mit einem Male anders durch die vortreffliche Leistung J. M. Lappenbergs, dessen Ausgabe der „Scherzgedichte“ mit reichen Untersuchungen und Beilagen als 58. Publikation des Literarischen Vereins (Stuttgart 1861) erschien.

Jetzt durfte man Lauremberg getrost als den bestkommentierten Autor des siebenzehnten Jahrhunderts bezeichnen. Freilich gab es noch immer sprachliche und sachliche Schwierigkeiten genug, aber es geschah auch fortan manches, um sie zu heben. Was von anderer Seite geleistet war, fasste in kritischer Prüfung zusammen die neue Ausgabe, welche Wilhelm Braune als ein Schmuckstück seinen „Neudrucken deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts“ einverleibte (Nr. 16 u. 17, Halle 1879): sie bietet aber nicht nur in Anmerkungen und Glossar viel eigenes, sondern hat auch in der Einleitung insbesondere die Bibliographie völlig selbständig ausgestaltet, so dass neben ihr die Ausgabe Lappenbergs in den Hintergrund getreten ist.

Jetzt erinnerten sich auch skandinavische Gelehrte der engen Beziehungen, welche unseren Lauremberg mit dem Geistesleben seiner zweiten Heimat verknüpfen. Der Norweger Ludvig Daae widmete ihm eine sorgsame Monographie: „Om Humanisten og Satirikerne Johan Lauremberg“ (Christiania 1884), und ein dänischer Schulmann J. Paludan machte uns die dänische Uebersetzung des niederdeutschen Originals, welche noch in dessen

III

erstem Erscheinungsjahr 1652 hervorgetreten ist, zugänglich: „Hans Willumsen Laurembergs Fire Skjæmte digte“ (Kjøbenhavn 1889).

Nachdem wir inzwischen durch H. Jellinghaus (Nd. Jahrb. 3, 91 ff.) und C. A. Nissen (Nd. Jahrb. 11, 145 ff.) ein paar plattdeutsche Interszenien Laurembergs kennen gelernt und erfahren hatten, dass sich diese dramatische Betätigung des Poeten bis in das Jahr 1634 hinauf erstreckt, erschloss uns Johannes Bolte 1888 (im Nd. Jahrb. 13, 42—54) ein ganz neues Material zur Beurteilung seines literarischen Schaffens: er machte uns mit dem handschriftlichen Nachlass Laurembergs bekannt, der seither wenig beachtet auf der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen geruht hatte, und zog vor allem die handschriftliche Fassung der Scherzgedichte an den Tag, von der er (S. 50—54) eine Kollation gab. Durch diese Mitteilungen trat die Vorgeschichte der bedeutendsten Leistung Laurembergs in ein ganz neues Licht — anderseits liessen sie aber noch vieles zweifelhaft, sodass es höchst lockend erschien, über den unsichern Boden der Hypothese zu festern Erkenntnissen vorzudringen.

Dieser reizvollen Aufgabe unterzog sich einer meiner jüngeren Freunde, Hermann Weimer, und er hat die Ergebnisse eindringender und umsichtiger Untersuchungen niedergelegt in seiner Dissertation (Marburg 1899), die auch vollständig im Nd. Jahrb. 25, 53—96 zum Abdruck gebracht ist: „Laurembergs Scherzgedichte, die Art und die Zeit ihrer Entstehung“. Diese Arbeit war nur möglich, indem der damalige Leiter der Kopenhagener Königl. Bibliothek, Herr Justizrat Chr. Bruun in weitgehender Liberalität die Handschrift der Scherzgedichte sowie andere Teile des Lappenbergschen Nachlasses nach Marburg sandte, wo wir in

IV

bequemer Musse, wie sie Bolte nicht zur Verfügung gestanden hatte, alle diese Schriftstücke vergleichen und durch Scheidung der Autographa von den Leistungen der Schreiber vor allem Boltes Zweifel an der Authentizität des Manuskriptes der Scherzgedichte beseitigen konnten. Das gleiche Entgegenkommen wie sein Vorgänger hat dann zehn Jahre später auch Herr Oberbibliothekar Prof. H. O. Lange bewiesen, als er es mir ermöglichte, die Korrektur der vorliegenden Ausgabe, der die sorgfältige Abschrift Weimers zu Grunde liegt, hier in Göttingen nach dem Original zu lesen.

Die Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen „Gamle Kong. Saml. 2069“ in 4^o ist eine Papierhs. von 34 beschriebenen Blättern: 1. Lage Bl. 1 bis 14; 2. Lage Bl. 15—32; 3. Lage Bl. 33, 34; es folgen noch zwei unbeschriebene und zusammengeklebte Blätter, ausserdem hat der Buchbinder, als der Hs. neuerdings ein würdiger Einband gegeben wurde, zur Verstärkung des Umfangs eine Reihe von weissen Blättern vorn und hinten angefügt. Die Foliierung und die Verszählung mit Bleistift sind modern. Auf Bl. 1a steht der Titel, auf Bl. 1b der Inhalt, der Text umfasst also 33 Blätter gleich 66 Seiten: auf der Seite stehen in der Regel 26 Zeilen, die Schlussseite bringt nur noch 22, und Bl. 9a ausnahmsweise 24 Zeilen: weil mit dem Brief V. 389 auf Bl. 9b oben frisch eingesetzt werden soll. Abgesehen davon finden sich keinerlei Absätze oder Einschnitte.

Wenn Bolte Nd. Jahrb. 13, 49 die Frage, ob die Kopenhagener Hs. ein Autographon des Dichters sei, verneinte, so hat er sich dabei verhängnisvoller Weise gerade auf zwei Schriftstücke gestützt, die nicht von Lauremberg stammen. Der lateinische Brief an Johann von

Bielke vom 11. Okt. 1632 (Daae S. 79 f.) rührt von einem Schreiber her; L. hat lediglich das Datum, die Respektsformel, die Unterschrift und die Adresse hinzugefügt, seine flotte und weiche Kursive (und obendrein die hellere Tinte) unterscheidet sich auf den ersten Blick von dem steilen Duktus des Briextextes. Und die Arionhs. von 1653 hat erst recht nichts mit dem Autor zu tun: an ihr sind zwei Schreiber beteiligt, ein Berufsschreiber, der den Hauptteil kopierte, und ein weniger geübter, der mit blässer Tinte den niederdeutschen „Bauerntanz“ schrieb.

So ist mir freilich in hoch- und niederdeutscher Sprache von Lauremberg nichts autographes zugänglich gewesen — ausser den Scherzgedichten! In den gelehrten Arbeiten waltet die lateinische Sprache und die lateinische Schrift: zum Glück aber kommen auch in den niederdeutschen Versen so viele Fremdwörter in dem fremden Duktus vor, dass sich schon allein an den Formen der Majuskeln Lauremberg als Schreiber erweisen lässt.

Im „Ocium Soranum“ (Mscr. Thott. 1073 in 4^o) p. 84 hat das Wort *Pythagoras* eine solche Aehnlichkeit mit dem gleichen Wort in V. 2 der „Scherzgedichte“, wie man es bei dem zeitlichen Abstand beider Manuskripte (mindestens 10 Jahre!) kaum erwarten sollte; ebenso frappant wirkt der Wortanfang in *Ocium Soranum* p. 22 *Messenii* verglichen mit *Messieurs* Schged. V. 218.

Die Hauptstütze aber findet das Autographon in der Einheit wie in den Schwankungen der Orthographie, in Korrekturen der Schreibung und Aenderungen des Wortlauts, die unter dem Schreiben vorgenommen sind. Das Manuskript weist viel mehr kleine Besserungen auf, als ich in den Anmerkungen verzeichnen konnte: ich habe ideale enigen fortgelassen, bei denen ich nicht anzugeben

VI

vermochte, welcher Buchstabe ursprünglich dastand. Aber die auf S. 59 f. verzeichneten werden jedem aufmerksamen Leser genügen zum Beweis, dass dieser Schreiber kein anderer als der Dichter selbst sein konnte: man vgl. nur V. 131, 375, 497, 702, 707! 960, 1007. 08! 1289, 1522, 1591. Demgegenüber kommen Entgleisungen, wie sie jedem Autor passieren können, nicht in Betracht, auch nicht die verhängnisvolle von *veertein jar* statt *vertid̄ jar*, welche nach Weimers Ausführungen (S. 58 ff.) nicht mehr bezweifelt werden darf.

Im Originalmanuskript des Autors erhält diese Fassung der „Scherzgedichte“ einen Wert, der durch eine Kollation wie sie Bolte lieferte keineswegs ausgeschöpft wird. So hat denn W. Braune gleich nach dem Erscheinen der Arbeit von Weimer den dringenden Wunsch ausgesprochen, ihr buchstäblicher Wortlaut möchte in einem Abdruck allgemein zugänglich gemacht werden: so erst sehen wir Lauremberg bei der Arbeit und lernen auch noch einiges von den orthographischen Bedenken kennen, die ihn bis zuletzt nicht verlassen haben. Wie sollte man sich vorstellen, dass ein dänischer Schreiber oder auch ein deutscher Freund Laurembergs in Soroe bei ähnlicher Sorgfalt der Orthographie sich mit ähnlichen Skrupeln geplagt hätte?

Mein Abdruck gibt die Handschrift, wie Weimer und ich sie gelesen haben. Die Lesung war nicht immer zweifelfrei: die Inkonsequenz der Umlautbezeichnung hab ich natürlich so wenig geregelt, als das Schwanken zwischen *ff* und *fd̄*, eben so wenig hab ich mich berechtigt gesehen, in Laurembergs Verwendung des *ē* Konsequenz zu bringen. Aber es gab doch eine ganze Reihe von Stellen, wo statt der zwei Punkte nur einer stand, und solche wo auch

VII

dieser unsicher schien: hier hab ich durchgehends die anderwärts bezeugte Schreibung ö, ü, ẽ usw. eingeführt. Nichts geändert hab ich an den grossen und kleinen Anfangsbuchstaben. Nur der Interpunktion hab ich hier und da, ich denke immer in Laurembergs Sinne, ein wenig nachgeholfen. Dass ich noch unter der Korrektur für die Reden Anführungszeichen gesetzt habe, möcht ich jetzt fast bedauern, denn bei der Einschaltung von Reden in Reden, und obendrein bei der durch Weimer nachgewiesenen Lässigkeit der Komposition, ist dem Leser nicht viel damit gedient — und dem Dichter fast zuviel.

Was die Datierung der Handschrift angeht, so vermag ich nichts Neues und nichts Eigenes zu bieten über das hinaus, was Weimer ermittelt hat und was ich hier kurz zusammenstelle.

Ehe das Kopenhagener Manuskript auftauchte, schien die Annahme ganz natürlich, dass die Gedichte nicht lange vor ihrer Drucklegung entstanden seien: Latendorf und Braune hatten sich für das Jahr 1651 entschieden. Nachdem die Handschrift eine ältere Fassung der Scherzgedichte ans Licht gebracht hatte, versuchte Bolte alsbald das Werk in die 30er Jahre zurückzudatieren, da er in V. 128, wo Lauremberg im Druck auf 40 Jahre schriftstellerischer Tätigkeit zurückblickt, handschriftlich nur 14 Jahre fand. Dieser Schluss lag sehr nahe, obwohl es einem skeptischen Leser immerhin auffallen musste, dass der Sprung gerade von *veertein* auf *vertid* erfolgte. Er hat sich als irrig erwiesen, denn die hsl. Fassung enthält bereits die mehr oder weniger deutlichen Hinweise resp. Anspielungen auf den Kardinal Mazarin (V. 883 f. — nicht vor 1643), auf den immerwährenden Kalender des Jens Lauritzsøn Wolf von 1648 (V. 331 ff.), auf die

VIII

grosse Wasserflut von 1649 (V. 1015 ff.), sie kann also allerfrühstens 1649 zu Stande gekommen sein.

Weimer ist aber der Entstehungsgeschichte des Werkes weiter nachgegangen und hat ermittelt, dass der handschriftlich überlieferten Form allerdings eine ältere Fassung der Scherzgedichte vorausliegt, die sich mit Wahrscheinlichkeit auf die Jahre 1634—1636 datieren lässt: diese Fassung war in freien, „deutschen“ Versen gehalten, verwendete noch garnicht den Alexandriner, der in der Druckform stark überwiegt, und zerfiel vielleicht in drei Gedichte von mässigem Umfang.

Auf dem Wege von diesem „Urtext“ zu der gedruckten Ausgabe bildet die Fassung unserer Handschrift eine Station. Ob die einzige, mag man bezweifeln. Denn einerseits liegt zwischen Handschrift und Druck noch ein gutes Stück Arbeit, und es sieht fast so aus, als ob der Dichter bei Herstellung des Druckmanuskriptes über unsere Handschrift auf eine ältere zurückgegriffen habe: zwar dass er im Druck die hier nachträglich eingeschalteten Verse 1007. 08 wieder fortlässt, könnte man auch anders erklären — kaum aber die Rückkehr zur Einteilung in einzelne Gedichte, wenn Weimer damit Recht hat. Und andererseits gewinnt man bei wiederholter Beschäftigung mit den in flottem, einheitlichem Zuge hergestellten Kopenhagener Manuskript durchaus nicht den Eindruck, als ob hier dem Autor Aufzeichnungen zur Vorlage dienen, die er seit 13 oder gar 15 Jahren hat ruhen lassen: Lauremberg hat offenbar seine Verse sehr gut im Kopf, oder glaubt sie so gut im Kopfe zu haben, dass er sich beim Kopieren gelegentlich ohne Absicht von der Vorlage entfernt und dann nach einem Blick in dies sein Autograph dazu zurückkehrt.

IX

Doch ich will die Fragen, die hier auftauchen, nicht zur Entscheidung drängen, sondern nur andeuten, dass der Vergleich der Texte, die nunmehr beide bequem zugänglich sind, allerlei lehrreiche und amüsante Beobachtungen in Aussicht stellt. Aber auch dem, der unser Heftchen ohne solche philologische Absichten und Neigungen zur Hand nimmt, hoffen wir eine Freude zu bereiten: haben wir auch ganz gewiss nicht mehr die Frische des ersten Wurfes vor uns, so doch jedenfalls einen Geist von sprudelnder Munterkeit, der gelegentlich etwas ungeordnet seine lustigen Einfälle über uns ausschüttet und, bei geringer literarischer Prätension, deutlich noch den engern Kreis guter Freunde und Gesinnungsgenossen nah und fern vor Augen hat, der dieser Wiederbelebung der niederdeutschen Sprache im fremden Lande zuerst mag freudig zugejubelt haben.

Edward Schröder.

Skimpgedichte,

Van etliken Stücken, na der ih
gebrückliken **Mode,**

Alse, Kleder, Sprake, Poësie, etc.

In Nedderdüdift gerimet.





Bl. 1a.

Inholt.

- Woer ein Minſten kind hen wandert,
In der Werreld wyt vnd breed,
Merket men mit groet verdreet,
Dat ſick alle dinc verandert.
- 5 Men moet ſick verwundern ſehr, 5
Nichtes bliſt beſtendig mehr.
- Aller minſten doent, gedanken,
Rede, mening, Sin vnd Waen,
Alſ ein Wind vnd Wedderhaen
- 10 Hen vnd her unſtedig wanden. 10
Wat dar was ein nie gefand,
Dat iſ nu de olde ſland.
- Wat vörm iar was allemode,
Vnd van jederm ward geehrt,
- 15 Dat iſ igund nicht mehr wehrt 15
Alſ dat ſkimmel vvn dem brode.
Nie werd old, vnd Old werd Nie,
Kafen moet men friſſen brie.
- Sölke doerheit werd gehalet
- 20 All uth ſrandryck: darvör iſ 20
Mannich ſkillind, ia gewiſ
Mange tunne gold betahlet.
Vör vernufft vnd Wyſſheit goet
Giff men kuem ein ſtücke brodt.

To My
Alma Mater

- 25 Nemand holt sic na dem Stande, 25
Dar en Gott hefft tho gebracht.
Nemand blifft by finer Dracht,
De gebrücklic is im lande.
Slichtes volck ein lebend föhrt,
30 Als dem Adelftand geböhrt. 30
- Udersteet der Stand vnd Orden
Is den lüden man ein Spott,
Welker doch wyßlyck van Gott
Subest is gestiftet worden.
- 35 Börgers willen holden sic 35
Na der hogen wise und srick.
- Kleder, Sprake, Verste skriven
Endert sic bald alle iahr.
Men ic achte idt nicht ein haer:
40 By dem Olden will ic bliven. 40
Unders skal myn Stil nicht gahn
Als myns Vaders hefft gedahn.





Bl. 2a.

In Grefenland ein Man vör langen tiden was, 1
van Wysheid hoch berömt, genandt Pythagoras,
van em de Jöget sich leet hüpich underwisen:
Men hörde sine lehr in allen landen prisen.
5 Syn hueß vnd Skoel erskal, nicht van fantastery, 5
sündern van Mēticheidt, van tucht vnd goden Sēden,
dar lehrd men Swigen erst, hernamals lehrd men Rēden,
nichts dat gelēvet had quam je in eram Mund,
10 ock nicht de hülsenfrucht de in den garden stund. 10
Ein deel van finer lehr Metempsychosin nōmde,
de domals alle welt als hoge wyßheit rōmde,
darvan de mening is: van Gott des Minsken Seel
int lyff gegaten werd, als finer krafft ein deel,
15 syns wēsendes ein part. Desulve Seel müßt wandern 15
sobald de Minske sterfft, van einem lyff thom andern.
Ein Kriegsman vnd Soldaet, wen em de Seel entföhr,
quehm se wol in ein Perd, eddr in eine olde Söhr:
eins glehrden Mannes seel quehm woll in einen Becker,
20 in einen Skriver, Vagd, lehmflicker, hüskendecker. 20
ein riker Wanst, de sich staetlyck tracteren plecht,
de würde wol ein Swyn, und eet, mit gunst gesecht.
In Summa jede Seel van lēvendigen Dehren,
vernufftig edder nicht, jemals sich kond verlehren,
25 sündern verweffelt würd: glyck als ein Wandersman 25
nicht altydt einerley herberge krigen kan:

- Bl. 2b. bald künnt he in ein huß gezieret hoch vnd nedden, 1
 werd köstelyck tractert, gelecht up weke bedden,
 bald künnt he in ein suel vnd garstich stinckend Nest,
 30 darin is garstenbrodt vnd lusich stroh dat best. 30
 Dat was de mening des den man als götlyck ehrde,
 als went van hemmel wehr gekamen wat he lehrde.
 he sēde van sich sülfft: „Erstlyck was ic ein Kock,
 ic hebb vël stücke fleest tho howen up dem block;
 35 velicht is mand dem Deh dat ic ehr hebb geslachtet, 35
 myn eigen vader west, dat ic do nicht geachtet.
 Darna ward ic Euphorb, vnd mit vor Troja toech,
 dar ic oc mangeln Held mit minem sweerd erfloech.
 Als ic im sulven krieg myn lebend müste laten,
 40 in einen Paweluhn ward mine seel gegaten: 40
 ic ward ein Dagel scoen: oftmalß heb ic gepraelt
 mit minem bunten Schwanz, mit golde dörcgemahlt.
 entlic bin ic ein Minsß, als junc vnd nie gebahren:
 herna wen mine Seel udt dissem lyff werd fahren,
 45 woher se werd inloseern, steit in der Götter knee, 45
 off ic ein ander minsß skal werden, edder Dehe.
 Darüm seht juw wol vör, dat gy van keinen dingen
 de lebend hebn gehat, in juven bueck verslingen;
 wol solkes wolde dohn, de müste twifeln sehr,
 50 off nicht dat fleest ein stück van sinem Vater wehr“. 50
 Wen disse opinion igund würd angenahmen,
 würd ic wol offtermahls in schwere danken kahmen,
 vnd twifelhaftig syn, wat ic doch wünschten wold,
 in weld ein ander lyff myn geest infahren skold.
- Bl. 3a. 55 den dat ic skolde syn ein Stord edr ander Dagel, 55
 dat mag ic nicht, darna steit my oc nicht de Kagel.
 ic wünsch oc nicht tho syn ein alvern dummes deert,
 ein Büffel, Esel, Koh, Swynegel edder Peert.

- Doch wen idt müſte ſyn, dat id̄ mand̄ den veervōten I
 60 ein unvernufftig beeft ſkold endlyc̄ werden möten, 60
 ſo meen id̄ dat myn wunſt̄ nicht fonde b̄ter ſyn,
 alſ̄ dat id̄ werden mocht̄ ein h̄bſt̄ ſfoethändelyn.
 wehr id̄ ſoen eddel deert, mit ſaden vnd gebraden
 würd id̄ den vetten buec̄ vnd dicke panze laden,
 65 darmit ein armer minſt̄ in groter hungers Noth, 65
 dem man nicht ḡven wil ein ſtücke dröge brod,
 ſyn l̄vend redd̄n fond: vaert woll in gottes willen,
 dar moet ein hungriç̄ kind de ledgen Darm mit fällen.
 id̄ würde frigen gnoech in aller överfloth,
 70 up einen wefen pöll, ja in der Jumffer ſkoet, 70
 wen ſic̄ ein armer Minſt̄ up ſuhlem ſtroh moet ſtrecken,
 id̄ dapper ſnorken fond: ſe würde my tho decken,
 vnd twiſſen ère behn, up èrem wefen buec̄,
 my ḡnnen ſachte row, alſ̄ nu iſ̄ de gebruec̄.
 75 Vnd wen idt den einmal ſo queem, dat my mit h̄pen 75
 de Rehbraed vnd de Supp würd underm Swantz uthrupen,
 dat hed̄d gantz kein gebreck: de röc̄ iſ̄ bald vertēhrt,
 wen udt der Balfembüß de Nēſe werd geſmēhrt.
 Bl. 3b. Darvör wold id̄ tho danç̄ einen klenen ſkimp benēhmen
 80 miner wollbederinn, de ſic̄ ſonſt möſte ſkēmen: 80
 den wen dat Junç̄frewlyn leet einen heemlyc̄ gahn,
 ſo fond ſe ſeggen: „ſi, dat heſt̄ myn Swaenke dahn,
 de ſic̄ nicht richtich̄ h̄ölt“: ſe fonde ſic̄ verdryſten,
 wen id̄ men by èr wehr, frie ane ſkimp tho ſyſten.
 85 Doch dat is nichtes wehrt; ein Minſt̄ geit över all; 85
 allein dat men nicht weet wat men ſic̄ wünſten ſkal.
 Vör groter Heren Stand werd my Gott woll behöden,
 dat id̄ oc̄ hen und her my ſkolde laten föden,
 vnd prachern vör der dörr, dat kan id̄ wünſten nicht,
 90 dat ein is altho hoch, dat ander altho ſlicht. 90

Dat Middell is dat best. Mine gdancken wil ick wenden, I
dat ick möcht einer syn von den twen Middellstenden.

Skold ick ein koezman syn, my dünckt dat wehr kein rath,
ick würd tho sehr haveern, und söhren hogen staet:

95 ein huß ick kopen würd, vor gotsgeld twe ducaten, 95
dat sübbe müßt ick den prechtig stafteren laten:

wen alle volck den dacht, ick sete in grottem guet,
so würd ick segn adieu, vnd gahn thom dohr henudt.

100 wat hedd ick den darvan, alsß dat ick müßt anhören, 100
van den de mit vernufft und Ehr den handel söhren:

„du bist ein loser Droch, ein lichtferdiger Man,
dewyl du unsem orden sölck skimp und spott deist an“.

Wen ick nu wider fort de gdancken late swëven,
welkere Stand my fond ryckdohm vnd Ehre gëven,

Bl. 4a. 105 so felt my in, ick hedd einn goden Wunsch gedahn, 105
wen ick ein Tölnner würd: doch nicht ein publican,

alsß in der Römer tydt de Tölnners sind gewesen,
ock de was dar van wy im Evangeli lesen;

de sprach: „O Herr, bewyß my armen Sünder guad,
und rëkne my nicht tho all myne Missedath“.

110 110

Js nu ein Tölnner arm? dat sy fern: noch vël minder,
dat men gedencken skold he weer ein armer Sünder:
ein armer isß nicht ryck; ein Sünder hefft keine Ehr,
drüm isß ein Tölnner nu kein armer Sünder mehr.

115 Wat jener sprach tho Gott, dat spreckt men nu ehrbedich
thom Tölnner differ tydt: „o here, sydt my gnedich,
vnd rëknet my nicht an mine skülde groet vnd kleen,
hyr isß etwas bereitt, gy weet wol wat ick meen“.

Nein, solker Tölnner ein begehrt ick syn mitt nichten,
men dërer, de ër Ampt mitt redlicheidt verrichten,

120 120

de vdr ër truwe deensst van Gott gesëgnet sind,
dërer men hen und her den meisten deel noch find.

- Skold ic̄ den van gevall ein Skriver werden möten, I
 so wold ic̄ einer syn der vörnehmen vnd groten,
 125 de ęrem denft vnd Ampt vörstahn mitt truw und flytt, 125
 vnd ęr gewęten mehr ansehen alß groet profit:
 ein Skriverken bin ic̄ alreed, gelöfft my ęven,
 ic̄ hebb in veertein jar vęl bagen vul geskręven.
 ęvrst wo men skriven skal mitt einer sulvern pen
 130 dat güldne abc, und skriven immer hen, 130
 Bl. 4b. bet men vęl dusent kan tho sine kind vnd fruwen
 vör pandt up rente dohn, vnd sköne hüser buwen,
 dat grote boeck daruth men solke kunst studeert,
 iß my nicht vör gelecht, ic̄ hebb idt nicht gelehrt.
 135 Doch so vęl weet ic̄ noch, dat ic̄ kan underskeden 135
 ein Boeckstaff vör dat andr, vnd laet my nicht verleden
 vör L tho skriven C, vnd vör V skriven X,
 kan ic̄ den nicht vęl mehr, so bin ic̄ dar up fix.
 Tu woll, wat kann idt syn, dat dörch Metempsychose
 140 alßbald na minem doet tho werden ic̄ erkose? 140
 wat is idt vör ein Stand de my kan woll stahn an?
 skold idt nicht raetsahm syn, ic̄ würd ein Handwerksman?
 twaer jeder handwerk woll einn boddem hefft van golde,
 dennoch ein Handwerksman nicht gern ic̄ werden wolde.
 145 idt iß ein ehrlyck Stand, de Mening hold ic̄ sterck, 145
 men kan en missen nicht, hochnödic̄ iß syn werck.
 men dat gefelt my nicht, dat se sic̄ sulvest plęgen
 ein ander udtksamfeern, vnd selden sic̄ verdręgen.
 Ein Skoester wen he kümet by einen Mollerknecht,
 150 verhonet he en strag, vnd skimplick̄ tho em secht: 150
 „Sich dar, her Wittehoet, dyn Radt lestu nicht rasten,
 du kanst so meisterlyck̄ deep in de Secke tasten,
 du nimst dat beste mehl, de Buer behölt de flie,
 by andern is idt skandt, by dy iß Stęlen frie“.

- Bl. 5a.
- 155 De Möller andtwordt em: „Ei Skoester, dat is wacker, I 155
nah traen vnd Pēfedraet du sinckest als ein Racker,
wen du bereedst die huet von einer doden Koh,
so moet man bald vör di de Nēse holden toh.“
Ein Beckerwyff heet woll den Snider Küßenspēter,
160 und Zegenbuck. „O,“ secht de Snider, „timpenfrēter, 160
uth diner langen Nēse ein snappentötel kriipt,
wen du eins knēden wilt, vnd in den deeg indrüpt.“
Ein Smidt den Snideker plecht spöttlick tho verhönen:
„All dyn verstand,“ secht he, „de falt dy manck den spönen,
165 ein Skrubber bistu doch bi diner hövelband.“ 165
De Sniddeker dem Smidt antwordt: „Du Pinckepack,
men kan genochsam sehn an diner swarten kefe,
dat du dem düvel bist gelopen udt der blefe.“
Seet, also is mit quaedt verfült de ganze weld,
170 dat böse moet hervör, dat goed men hinder helt. 170
ein jeder skold de feill tho decken, vnd de gaven
de gott gegēven hefft, an sinem Negsten laven:
Men, leidr, de Weld is nu so dörich vnd so geck,
einm andern jederman uprücket syn gebreck.
175 Darüm nicht rechte woll kan ic my darin gēven 175
dat ic ein Handwerksman skold syn na dissem lēven.
Dennoch, weer idt my so vom Hemmel uperlegt
dat ic handwerken müst vor Meister edder knecht,
ic will idt setten so, dat ic möcht under velen
180 de men findt in der Weld, ein handwerk uthewēlen, 180
so wold ic wünschē my, weer ic sonst floeck und wyß,
dat ic men werden mocht ein Snider tho Paryß.
Bl. 5b.
nicht von dem Küßkenpack, dat in der fripperien
ein old verslētē kleeed so zierlick kan vernien,
185 dat men idt kopen skold vör ein gang nie habit, 185
wen twe daeg sind vörby, so falt idt wech als stiet.

- Men ick wold einer syn der groten vnd der rifen, I
 als Montoban, le Noir, und andre dergeliken,
 de up der Nadelspiß geklommen sind so hoch,
 190 dat se erlanget hebbn ryckdohm vnd ehr genoch, 190
 und frembden können vör vël dusent kronen borgen,
 (wo se idt wedder kriegn, dar laet ick se vör sorgen.)
 solck einer wold ick syn. Wat wehr my dat vör lust,
 wen dar ein Cavallier tho my herkamen must,
 195 und my mit reverentz und complementen strecken 195
 als einem groten hern, mit sölke wordt anspreken:
 „Idt is my woll bewust, Monsieur et bon amy,
 dat in der Minsken sinn kein dinc bestendig sy,
 den Climacteren loep vnd gwiße periode
 200 erfahret ock de dracht, vnd cirkel runde Mode. 200
 So bald ein klead werd oldt, de façon ock verslit,
 ein jedes nies klead bringt nie forme mit:
 dat geit so rund herüm, als ging idt in den skrencken,
 wen nictes nies mehr de Ehrgiez kan erdencken,
 205 fangt he van vören an, glyck als ein wëlig peerdt,
 dat in den widem kreiß sic künstlick tummeln lehrt:
 wat fortlyck noch was nie, van kledern vnd maneren,
 de van juw uthgedacht, vnd upgefamen weren,
 Bl. 6a. dat is geworden old. Willt my bericht (!) draedt,
 210 wat nu eindrechtiglyck ein Ehrbar Snider Raedt 210
 van nie bestemmet hefft, vnd under sic beslaten,
 up wat Maner he will dit jahr stafteren laten
 de andern Völder all. Den idt is apenbaer:
 van juw men hebben moet dat rechte exemplar,
 215 vnd dat original darna men sic skal kleden, 215
 in Düßsland, Dennemarck, in Holland, Braband, Sweden,
 idt steit in juwer macht. vëll groete Ambassadeurs
 entfangen Klederlehn van Messieurs les Tailleurs“.

- Wat dünckt juw, skold my dat im herten nicht behagen, I
 220 wen my van groten hern sölke ehr würd angedragen? 220
 Idt is gewißlick wahr, de weld is stücken blind,
 vnd hefft nicht mehr verstand als ein drejarich kind,
 wat is dat vör ein waen, de nu is ingeräten?
 kan woll ein Tersker syn? dat möcht id gerne wäten.
 225 all wat gesticklig is, alle Adelige Dracht 225
 alle Höfflicheidt moet syn udt francryck hergebracht,
 Maneer, Zierlike red, moet men udt francryck halen,
 und mitt gefahr, mit möy, mit swerem gold betalen,
 francryck dat is de stoel, dar men lehrt alle kunst,
 230 dat sülve in ander land tho lehren weer ümsunst. 230
 Wen id also den loep der itzgen Weld betrachte, 295
 daer my de dulle lehr Pythagoras tho brachte,
 als wen de Seel, so bald se uth dem corper quehm,
 in einen andern orth er waning wedder nehme.
 Bl. 6b. 235 (id weet dat idt man is ein falsker waen der Heiden,
 de sid van Gades geest nicht hebben laten leiden, 300
 und hebbe, got sy danck, uth sinem Word gelehrt,
 dat sölke mening sy nicht einer bohnen werth.) 302
 so felt my echter in etwas dat noch is slimmer, } 303—312
 240 wyl eine fantasie der andern folget immer, }
 off ock eins Minsken lyff vam Older einen sprunck 313
 kond in de Jöget dohn, vnd werden wedder junck, 314
 wen he skoen passlyck wehr tho sinen jahren kamen. 315—319
 Id hebb woll oftmals van Prädigern vernahmen, 320
 245 de so gelehret hebn dat volck in er sermon,
 dat sülkes van Natur ein Alder konde dohn:
 de konde sid verjungen, wen skoen all sine fedder
 van older uthgegahn, so wussen se em wedder,
 he würd so junck vnd friss vör sinen gangen krop 325
 250 als wehr he gistern erst gekrapen uth dem dop,

- wen he sich strecken kond lyck jegn der Sinnen stralen, I
 de mitt den heten syn syn lyff kond frie dörrhhalen.
 Men list ock vör gewiß, dat in Uraber land
 ein sköner vagel waent, de feni is genandt. 330
- 255 wen de geworden is so old und unvermögen
 dat he tho keinem Ding mehr nütt is noch kan dögen,
 als den he van Natur dit middel weet vnd kent
 dat he sich lebendig in einem fuer verbrenndt.
 He sulvest böth dat fuer van wollrückenden strüken, 335
 so werdt he wedderüm ein jung vnd kenes süken.
- Bl. 7a. 260 Dat mag woll also syn, ick laet idt ock gesehn,
 doch is nemand geweest de sülkes hefft gesehn.
 Van Vögeln skrifft men woll vel wunderlike dingen,
 men dat kan ick gar nicht in minen credo bringen, 340
- 265 dat sich ein Minske kund verjungen dergestalt,
 vnd dat dörrch Sönnen hitt, edr dorch des füers gewalt
 ein old wyff edder Man skold werdn tho einem kinde,
 solks der erfahrenheit ick ganz tho wedder finde.
 Oftmals hebb ick gesehn ein hupen Bädelpack, 345
 270 wen idt tho samen kumpt, ein jedr mitt sinem sack,
 ein deel van older krum, ein deel van hunger mager,
 wen se bym Tuhn upslaen er arme pracher lager,
 hydr licht eine pekelmütz, daer licht de halve Krück,
 hydr eine bsdge bind, dar van der Stelte ein stück. 350
- 275 daer hefft ein groet partie de Wancken udgetagen,
 und heft mick ock woll sehn, de witten sloh affjagen.
 Bald ligt ein older gryß de sich upt gras uthstreckt,
 vnd sinen kalen kop recht jegn de Sinne rekt,
 im heten Sommer daeg: dem süet men dörrch de lumpen, 355
- 280 wo em van groter hitt dat fell is ganz verkrumpen.
 Off nu der Sinnen hitt densulven wedder giff
 er junckheit vnd de sterck, als men vam Alder skrifft,

- darvan hebb ic̄ noch nichts in den avisen lēsen. I
dit mag oc̄ wol velicht ein kindermeerken wēsen. 360
- 285 **Bl. 7b.** **W**ā hebb ic̄ woll gesehn van einer olden her
wo Mester Kilian ēr maefd ein experfex,
he bund an einen pael de Rumpeltövertasfe,
de als̄ ein old fenix daer ward gebrant tho asfe.
Off uth der sulven asfe ein junct fenixken floech, 365
290 dat weth ic̄ nicht gewiſ, idt is vōr my tho hoch.
Mitt solkem snact skold men, wol darmit wehr tho frēden
dat men fond werden junct, ein kind wol övrrēden.
Noch las̄ ic̄ in ein boeck, Medea Jasons wyff,
de konde maken junct den de was old vnd styff. 370
295 se hadd einn olden buck thom jungen lam gemafet,
als̄ se en hedd thohact im fētel dōrch gefaket:
dat se by Minnsken oc̄ datfulve konde dohn.
men fond mitt sulker kunst verdehnen groten lohn.
etwas glōff ic̄ h̄yr van, tho gfallen den poēten, 375
300 denn ic̄ sülf ehrlic̄ volc̄ nicht gehrn wil legen heten,
idt weer ein Skelmestück, dar by is̄ halßgefah̄r,
ic̄ kan jo lichtlyc̄ segn: „Herr, juwe word is̄ wahr“.
Wen ic̄ skoen hören skold, dat jemand würde legen,
dat sic̄ de balken, ja dat ganz̄ huß mocht bögen, 380
305 so wold ic̄ seggen bald, idt kan woll s̄yn, myn heer,
ic̄ wilt gelöven woll; dat bröchte uns beiden ehr.
Hedd ic̄ dat nicht gedahn, ic̄ hedd oftmalß gekrēgen
hurlspuzen, oc̄ woll oft müst kamen vōr den dēgen.
Den legen is̄ eine Zier, men legen heten geit 385
310 up lyff vnd lēvend an, up ehr vnd redlicheidt.
So will ic̄ nu h̄yrin mine höfflicheidt sehn laten,
vnd wat Ovidi lücht, gelöven allermaten,
Bl. 8a. versöken will ickt nicht: my dünc̄t idt wehr tho vēl,
dat ic̄ my laten skold affstēken erst de fēhl, 390

- 315 darna myn lyff thohactn in flene plückevindcn, I
 dat kan ic̄ nicht besehn, de mening laet ic̄ findcn.
 Men wen sonst jemand wehr, van den de upt Stavot
 mit prael und groet geblar uth einem Salvopot
 der skaden vnd gebreck, sov̄l dar sind am tallc, 395
- 320 cureren können stracks, vnd twintich mehr als alle,
 de my affnehmen fond des Olders ungemack,
 vnd alles wat myn lyff vnd glēder maket swack,
 dat ic̄ würd wedderüm so frisk up mine vöte,
 als noch is̄ unverrickt myn hert vnd myn gemöte, 400
- 325 vnd dat ic̄ reisen fond, so als ic̄ hebb gedahn
 do ic̄ ansind de weld erst üm de Ohrn tho slaen;
 wen einer my also verjungen fond myn lēven,
 dem wold ic̄ süßen lohn vnd recompense gēven,
 dat he skold mit my syn tho frēden, wen ic̄ oc̄ 405
- 330 in Pandt uth setten müst mine olde tripen broeck.
 Denn glyck als nu dorch möy und arbeit v̄ler stunden
 ein Ewigwēhrender Calender is̄ erfunden,
 de twintich dusent jahr ahn feil skal richtich gahn,
 wen skon de Weld nicht mehr als v̄fftig würde stahn, 410
- 335 gelyker wise hebb ic̄ eine Ewigwēhrend Mode
 van kledern uthgedacht, dem gmenem best tho gode,
 de so lang wahren kan, beth dat der Minsken lyff
 eine andre forme frigt, an Man und oc̄ an Wyff;
 so lang ein idtlic̄ glid noch blifft an siner stēde, 415
- Bl. 8b. 340 so lang kan de fazon van kledern bliven mēde.
 Men wen idt skold gesekn, dat Gott vnd de Natur
 den Minsken gēven würd eine ander nie figur,
 als wen, wat nu is̄ v̄r, gesettet würde hinden,
 vnd wat nu haben is̄, sic̄ unden würd befinden, 420
- 345 vnd dat den fruwens sekhn de titten by de been,
 als men an einer Koh vnd Zēge nu kan sekhn,

- so würd men ock darna de Kleider richten möten, I
 de Stēveln up dem Kop, de Mütze up den vōten,
 de florenskorteldeoek würd syn, ick weet nicht woer, 425
 350 de skōne sticke sfo, dar nu de perlensnoer.
 Diffe Ewigwēhrend Mod müst richtich syn gehalten,
 van riken vnd van arm, van jungen vnd van olden;
 de straeff skold syn dem der darjegen würde gahn,
 dat twisken beide ohrn de Nēse em skolde stahn. 430
 355 wowoll sülcke ordinantz den Sniders so würd spiten,
 dat se de Natel würdn vōr grim in stücken biten.
 Men wat bin ick ein geck, dat ick so rēden kan?
 wat is idt vōr ein droem de my kumpt wakend an?
 360 ick plōge vnd seye korn up steene by dem strande, 435
 vnd denck tho fangen fisch recht midden up dem lande.
 wat ick gerēdt, dat sind Castelen in der lucht,
 myn anslach vnd myn wunsk verswinden ahne frucht.
 wen ock de grōtste straffn darup gesettet wehren,
 dat de dar wedder deit, skold syn eine Dremards deeren, 440
 Bl. 9a. 365 und dat dat erste kind dat sulke junfer krigt,
 skold na der prēdig werdn gedofft, idt hūlp doch nicht.
 Wen men se würde skoen bym Bypagd hart besprēken,
 de ahn barmherticheit se in dat loek würd stēken,
 dat würd en doch nicht dohn so weh, noch syn so leet, 445
 370 als wiken van der Mode einn smallen finger breedt.
 Ja wen de hōgste floeck gelegt würd up de frowen,
 dat en de Arme skolden so dick syn als de Mowen,
 de tene uthgereckt so lang als is de sfo,
 de halß upswellen müst als einer francken Koh, 450
 375 damit he würd so wiedt vnd dick als ēre fragen,
 se würden doch darna nicht einen heller fragen,
 men makent nach als vōr, na ērem Kop und Sin
 worūm skold ick my den dar wider mengen in?

- idt mach gahn alsß idt geit, alsß idt isß mach idt wesen, (455)
- 380 doch will icß juw to lest ein Breeffen laten lesen, ()
den my ein gode fründ vör weinig dagen skreeff, ()
de iver vnd de toern en dat tho skriuen dreeff. ()
syn Stil isß nicht formeert alsß nu de Nien poeten ()
affstellen ere Rym. Wo isß he den geheten? ()
- 385 Van em icß juw ditmahl nichts anders seggen kan, ()
sine Moder isß eine fruw, syn Vater isß ein Man, ()
syn nahm isß woll befand in mangen düdsken orden. ()
Desulve Man my skriift mit nafolgenden wörden. ()
- Bl. 9b. 'Myn gode fründ, Hans Wilmsen, gy skölen wäten, II (1)
- 390 dat icß oftmaß in twifel bin gesäten, (2)
wen icß bedachte, wo men sicß moet quelen,
vnd eine Comodie na der andern spelen,
up dem groten Theater differ weld, 5
dar ein jeder de person agert de em gefelt.
- 395 wen icß süßkes seh, wat icß skal mehnen,
off icß dar skal üm lachen edder wehnen,
alsß men skriift van tween wifen Narren,
der de eine altydt plecht grinen, de ander blarren. 10
Heraclitus altydt weende alsß eine klene gör,
de sine plünde bedahn hefft achter vnd vör.
Democritus lachde dat he den bueck mößt holden,
alsß wen em de kallune daruth springen wolden.
Endlyck gedachte icß, wat sind dat vör saken? 15
skolde icß bewenen wat ander hebben verbraken?
- 405 myn wenendt würde belachtet werden van allen lüden,
de my üm mine doerheidt würden dicke brüden.
idt isß beter dat einer mitt lachendem Mund
in förtwyl apenbahre fines herten grund. 20
Darüm, myn gode fründt, dewyl icß weet, ()
410 dat gi van jöget up sind gewesen ein poët, ()

	und id̄ darvōr van velen werde geholden,	()
	twaer nicht vōr almodisk, men van der art der olden,	()
	so will id̄ juw mine mening apenbahren	()
	vnd in Rym vertellen wat my is wedderfahren.	()
Bl. 10a. 415	Dat sulke doerheit vnd lecherlyke maneron	21
	im swange gahn, vnd sic̄ daeglyc̄ vermehren,	
	van vdtlendisken habit vnd nie kleder drachten,	
	dessen kan id̄ keine orsaec̄ finden edder achten,	
	als̄ dat nemand will tho frēden syn mit dem Stande,	25
420	darin en Gott gesettet hefft in jedem lande,	
	sōndern jeder na hōgerem Stande trachtet,	
	dardōrch Gottes stifting werd spōtlyc̄ verachtet.	
	De Gōtlike wyssheit hefft idt also ordineert,	
	dat de Adelsstand skal syn hōger respectoert	30
425	als̄ ein Bōrger edder Middelsstandsperson.	
	einem jeden skal men sine ehre andohn.	
	So moet jo ein teken syn, darbi men kōne wēten,	
	in welfem stande ein jeder sy gesēten :	
	sōlf iūtherlyc̄ teken syn de kleder und dracht,	35
430	nicht allene de Materie van groter pracht,	
	sondern oec̄ de figur, katzon vnd gestalt,	
	dardōrch de Stende werden onderscheden bald.	
	Vōrnemlyc̄ an dem frewlyken geslechte,	
	de sālken onderskeet hebben mit grōterem rechte.	40
435	Ein Mansperson kan den Adelsstand	
	verdehnen, wen he vōr syn vaderland	
	ridderlyc̄ stridet, vnd mit helden moet	
	vor Gott vnd sinen Kōning waget goet vnd bloet,	
	men eine fruwe kan den Stand nicht erwerben,	45
440	sōndern hefft en van ērem Man, edr moet en erven.	
Bl. 10b.	darūm men ēnen billic̄ allermaten	
	den onderskeet in kledern sfolde laten.	

- överst de hellste fiendt is hyrmitt nicht tho fröden, II
 sondern hefft lust gots ordning tho övertreden, 50
 445 vnd maect dat de eine den andern nicht will wiken,
 de geringere stand will sich dem högeren geliken.
 So bald de vam Adel hebben eine Mode upgebracht,
 so moten de Borgerinnen na apen säkke dracht.
 De Adeliken Junfern hebben nu newlick begunnen 55
 450 sich tho kleden als Capuciner Nnnen,
 mit langen Swedissen röcken bet up de waden,
 als went de Sweden en also hebben gebaden:
 de Borgerkinder eben in solker minen
 gahn nu als de verlopene Kloeferbeginen. 60
 455 So bald de Börgers Dochter wüsten,
 dat de Adeliken gingen mit bloten brüsten,
 mitt blotem halse, vnd Rüggem halff naket,
 do sach eine jede van en wo se idt maket,
 se müste sich ock sehn laten in sälker gestalt. 65
 466 Jens Skreder kreeg gnoech arbeit also bald.
 Se spröken: „Hebbe wy nicht eben sälken plunder
 baven dem gördel vnd ock darunder?
 worüm skolde wy den unse titten
 altydt laten im düstern sitten? 70
 465 wy hebben se eben so weinig gestalen,
 ic kan dem Snider dat Makelohn betahlen,
 Bl. 11a. dat he my dat Wammes so deep skeret uth,
 dat men sehn köne de titten vnd blote hueth“.
 Tucht vnd Skaemhafftigkeit is mit wech gesneden, 75
 470 mit halff blotem lyff kamen se her getreden.
 Int erste, do disse Mode noch was unbekand,
 vnd men nicht wüste dat se was kamen int land,
 bleven se vör eine Junfer stahn vnd gapen,
 als wen se segen eines quacksalvers Apen. 80

- 475 De Stratenjungens hüpsch hinder ër her lepen, II
 vnd einer thom andern mitt vullem halse repen :
 „Sü, Sü, dar geit ein wyff dat vör ère böse saect
 skal uthgestrēken werden öffentlyck am Kaect.
 De Bödelknecht hefft ër dat Snörlyff uthgetagen 85
- 480 vnd will ër mit der rode de flööh vam rüggen jagen“.
 Men nu, got loff, hebben se vële na gegeben,
 vnd sind nicht so strenge by differ Mode geblēven.
 se beginnen nu all intopacken ère waer,
 de se tovörn sehn leten int apenbaer. 90
- 485 dewyl se by vëlen was alto düer,
 weinig begehuden se tho kope edder thor hür.
 Dat se de tovörn hebben so uthgeslügen,
 dartho hadden se grote ohrsake gekrügen.
 den idt was eine rēde int gemeen, 95
- 490 dat de Junfern de nicht wol weren versehn
 mit tittenwerk, vnd nicht vële funden,
 dar se den buffem mit fällen kunden,
 desülve ère gebreck tho vernögen,
 plechten sich na der Börse versögen, 100
- 495 vnd in der kraemboden köpen ein par patten,
 van den runden vnd nicht van den platten,
 de so hüpsch weren angestrēken,
 dat en nichtes als dat lēvend möcht gebreken,
 darmit se den Buffem so konden uth stafteren, 105
- 500 als went Karren Umme ère beide fassen weren.
 Nicht lange konde waren disse bedroch,
 eine van den Junfern moet sich skēmen noch,
 ère Papiertitten seten nicht alto fast:
 als se sich einmal bögede mit der hast, 110
- 505 vnd wolde upnēhmen ären hasenband,
 de sich hadde van ërem knee affgewandt,

Bl. 11b.

- do se sich alto krum underwärts keerde, II
 flack! dar fillen ẽre beide titten up de erde,
 also twe grote Sennepsköttel se dar legen, 115
 510 alle lüde lacheden de idt segen.
 hyroan quam herna de böse archwaen,
 wenn man eine junfer sach up der strate gahn,
 dachte men, ja sēde woll unverveert:
 de hefft vyff marck an titten spendeert. 120
 515 vp dat se nu bewisen konden in der daet,
 dat de vulkamene gode vörraeth
 natürlıck weer, vnd nicht von papier gemaket,
 leten se de titten hengen bloet vnd naket,
 Bl. 12a. darmit de idt en nicht wolden tho gelöven, 125
 520 de konden idt sulvest sehn, völen und pröven.
 Mochte idt dar by syn geblöven, were idt goedt,
 dat se allene mitt den Titten gingen bloet,
 vnd nicht mehr wiseden als den halß vnd kēhl,
 de oft is als dat beste gold so gēhl, 130
 525 dat fonde noch woll mitt ehren hengahn,
 men se werden mehr möten bringen up de bahñ.
 skal men se nicht belachen vnd begrinen,
 werden se wat bēters möten laten skinen;
 dartho en eine daet wert ohrsake gēven, 135
 530 de ein lichtferdig slüngel hefft bedreven.
 den idt is nu kund wat nielyck hefft gedahn
 ein junck bengel, ein glatmülich compan,
 de sich in fruwendracht hedde gessledet,
 vnd vör eine junge Staetsmö vermedet. 140
 535 he fonde sich in dem habit skicken so recht,
 als were idt eine Maget vnd nicht ein knecht.
 De thovörn was He, desülve Se nu heet,
 gistern was he Jens, van dage is se Margreet.

- se konde deenste dohn in allen dingen 145
- 540 de einer Stuvendeern behören tho vulbringen.
all wat de Staetsmöyen hebben vör maneren,
dat konde nah dohn de niegemaekde deren.
se konde den Erß hen und her dreyen,
als wolde se de flegen van der suppe affweyen. 150
31. 12b. 545 wen ein goet kerl vör er affnam den hoet,
und er udt höfflicheit einen goden Morgen boet,
stilswigens mit dem kop gaff se einen Nick,
darmit dat mündeken nicht queme nth dem stück.
de spise konde se zierlyck up den disß dragen, 155
- 550 und erer Junfern de Mateln stücken in den fragen.
gar oft se der Junfern in den bussien greep,
vnd seide: „De titten liggen juw alto deep,
seht, so möten se sitten ein weinig in de höge,
dat sich de tippel etwas nedder böge. 160
- 555 so sitten se juw recht twisfen juwen döken“.
Wen se der Junfern skolde de stöck affstöken,
Sēde se: „De tēve verkrupt sich twisfen juwe knaken,
ick moet sehn, dat ick se dar wedder kan nth staken“.
se fimmelde lange ehr se de konde gripen, 165
- 560 de junfer sprach: „Margreet, du must my so nicht knipen,
ei wat hefftu tho kettelen vnd tho plücken?
wultu my de wundel hudelen in stücken? 168
so dul vnd snakisch stellestu dy an, ()
als wen du werest ein juncß festeman“. ()
- 565 Wen se den skolde upwachten im bade. 175
dat was vör ere mund eine angenehme brade,
se streck vnd wußt den nakeden lyff allerwēgen,
und wüste erer Junfern süverlyck tho plēgen,
se skrubde er vör, se skraepde er achter,
- 570 dat deed der junfern goet, vnd der Maget noch sachter. 180

- Bl. 13a.
- des avends wen siċ de junfer tho bedde lēde, 183
 laß Margrete ēr vōr etlicke Uventgebēde,
 dat hōvetküssen kond se ēr fyn weke kloppen, 185
 vnd mit der fedderdecke se dichte tho stoppen.
- 575 offtermahls de Junfer sprach: „Vernehmstu nicht, Margreet,
 wo my disse nacht wedderüm de Mare reedt? 188
 se dede siċ plat baven up mi leggen, 191
 und hadde siċ so dul, iċ kant dy nicht seggen.
 iċ mochte dy nicht uth dem slape versthören,
 580 sonst hedde iċ wol geropen, dat du idt kondest hören.
 fedder dat du bist by my in der kamer gelēgen, 195
 hebb iċ meist alle nacht sōlken averlast gefrēgen“.
 Margrete sēd: „Junfer, dat bilde gy juw man in,
 idt iß man swaer geblōt, dat irret juwen sin.
 585 gebruket wat davōr, dat wil iċ juw raden“.
 „Och nein“, sede se, „laet syn, idt deit my keinen skaden. 200
 dewyl idt is des ewigen vaders wille,
 moet iċ idt liden gehrn, vnd swigen dartho stille.
 mitt dem hilgen krūß vōr de Stern, brust vnd bued
 590 will iċ my sēgenen, nah Christlikem gebrued.
 iċ hebb in unsen leven Heren ein goet vertruwen, 205
 laet dat Nachtspoed man kamen, my skal nichts darvōr gruwen“.
 Margrete sēde: „Junffer, dar iß ock vële an gelēgen,
 dat men des avends dat licht uthlōsſke tho dēgen;
 595 will men grote ungelēgenheit verhōden,
 so iß vōr allen dingen hoch van nōden, 210
- Bl. 13b.
- dat men siċ by tiden darna möge richten,
 vnd laten den ösel uthlōsſen van den lichten.
 kein ungesund dinc iß alß des Lichtes stand,
 600 eine Junfer kan bald darvan werden frand.
 Ja darby iß sōlke grote gefahr, 215
 dat men offtermahl hefft binnen ein jahr

- lyff vnd Seel van ër scheiden gesehn, II
als einer hilligen Nunnen is gesehn:
605 do frater Vit wolde by ër int bedde treden,
vnd mit ër in andacht ein Ave maria beden, 220
hadde de broder tho grottem ungelücke
van dem dachte laten glösen ein stücke,
darvan kam der gotseligen süster
610 ein stinckede damp in ère nüster,
und dörch de nüster in ären bueck, 225
de darvan so dick ward als eine Waterkrueck,
vnd ward endlick darvon ein junck Mönnikte broder".
De Junfer sprach: „Ei behöde uns gades Moder,
615 dat wy möcht kamen in süllen jamer,
laet lever dat licht ganz und gar uth der kamer, 230
wy hebben hyr jo kein geld tho tellen
unse saken könne wy woll im düstern bestellen".
se bestelleden ère saken mit sölkem sück,
620 dat der goden Junfern de bueck ward dick;
worvan dat quam, fonde men lichtlick weten, 235
nömlyck van einem Jens, vnd nicht von einer Margreten.
- Bl. 14a. Sölk Skelmstück bedreeff de lose Bove.
der simpeln Junffer alto grote gelove
625 hefft nicht allene Se in stimp und spot gebracht,
söndern ock andere gesettet in bösen verdacht, 240
als wen nicht alle Junfern oder fruwens weren,
de in fruwenkleder darher gahn braveren,
men dat ock fonde under frowenkleder sijn
630 biswilen ein junck Monsörken verborgen sijn.
Wormit konden nu van sölkem archwahn der bösen 245
de Megdelyn sück erfrien vnd erlösen?
Jck weet nicht bëter wat se konden maken,
als dat se müsten lopen mit bloten Erßknaken,

- 635 vnd laten jederman ēr Ēventür ansfowen, II
 tho wifen dat se find van dem geslechte der frowen. 250
 also konden se erredden ēre tucht und Ehr,
 wen skoen eine klene skande darby wehr.
 Überst wat skal men vēle darvan skriven? }
 640 idt werd doch by dem gemenen Sprickword bliven: 251— 304
 als de olden pipen vnd singen,
 also oc de jungen danzen und springen.
 in stēde dat men skolde gewēhnen de Jöget
 nicht tho üppicheidt, men tho aller döget,
 645 findet men wol Oldern de siċ sülvest rōhmen 305
 dat se wat hebben in de Meldē tho krōmen,
 und können woll ēre döçters upmugen,
 dat se siċ so dul heruth moten puzen,
 vnd laten alle Maent, ja noch wol ehr,
 Bl. 14 b. 650 de kleder ümmesmōsten up nie maneer; 310
 se seggen: „Skolde wy uns laten vōrskriven,
 wat wi skōlen drēgen mit unsen wiven,
 mitt unsen dochtern vnd unsen Sōhnen?
 dat werd uns nemand verbeden kōnen.
 655 wy willen drēgen wat wy kōnen betalen, 315
 do ic idt nicht, so skal my der kufuck halen“.
 Hyr tho is keine hülpe mehr tho erwachten,
 edder jo swērlyċ, kan ic erachten.
 Wat helpet dat de Prester darup skelden?
 660 ēre vermahning holden se sülvest selden. 320
 ēre fruwen vnd döçters herin braveren
 als wen idt junge Princessen weren.
 Weinig frumenvoldē kan mehr tho vote gahn,
 wagen vnd peerde moten altydt ferdig stahn.
 665 Doch, se mögen woll (idt sy einem stene geflaget) 325
 so sehr van dem podagel syn geplaget,

	edder hebben sforvede vnd fuhle bene,	II
	dat se nicht treden können up de stene.	
	Diffe Swachheitd hefft by en so ümgegrëpen,	
670	dat se sich moten up Wagens laten slëpen,	330
	de werden vul gepactd van gode vnd böse,	
	als wen men tho marctd föhret eine drifft göse.	
	se sind behenget mit staetlickden güldnen kēden,	
	de woll gekamen sind van den koppersmēden,	
Bl. 15 a. 675	velichte ein stücke van einer kopperne kanne,	335
	von einem skinkenketel, edder brumpanne.	
	daruth is gemaket ein gülden ward,	
	vör vöfftein skilling vnd elven marck.	338
	Dat hyr kein raeth tho is, kan men lichtlyck sluten,	499
680	wyl verachtet werden alle gode Statuten,	500
	de löffliche kleder ordinantz	
	werd gehalten wedder halff noch ganz,	
	der hogen Övericheidt ernstlike Mandaten	
	achtet men als skolappen up der straten.	
685	gelyck als de Semmel im Vastellaven,	505
	wen se erst kamen udt dem aven,	
	und sind noch so heet, dat men de hende	
	und finger lichtlyck daran verbrende,	
	so kan ein Botterklump darin gestöken	
690	versmölten und in der hast thobrēken :	510
	men wen de Semmel is geworden kolt,	
	de Botter sich ungesmolten holt :	
	also ock de herlicksten Mandaten,	
	de grote herren uthgahn laten,	
695	so lange se sind frisch und warm,	515
	werden se gehalten van ryck und arm.	
	na achte dagen begünnen se sich tho negen,	
	als wen se de Swindsucht an den halff kregen,	

		II
	se verquinen vnd werden vertēhrt,	
750	dat se keiner mehr tho holden begēhrt.	520
Bl. 15b.	„Ja“, secht Maḡ pump, „dat is̄ eine gelikenisse,	
	darvan skolde ic̄ lichtlyc̄ krigen de kolde pisse,	522
	wen ic̄ hōre sōlke kale puḡen snacken,	525
	skold ic̄ my hast mōten vor lachen bekacken,	526
705	Kleder und Semmel, wo kan sic̄ dat flacken? }	527—30
	id̄t kōmt darbi als̄ Sla Botter in der tasten“.	
	Jdt is̄ waer; Men dat is̄ so myn gebruec̄,	531
	wen my begūndt tho rumlen de buec̄,	
	plecht my woll eine gelikenisse tho entflamen,	
710	als̄ einen de Skaffōnie hefft ingenahmen.	534
	De gelikenissen willen by my nicht lenger loseren,	539
	se kamen unvermoedlyc̄ heruth marseren.	540
	id̄t geit h̄ymit als̄ mitt einem krankē,	543
	de up dem Bedde licht edder up der banden,	544
715	wen he sine saken nicht kan werden quyt	547
	de em in den darmen verhardet s̄nd lange tydt,	
	so moet he inslufen wedder sinen willen	
	stinkende vnd garstigsmeckende pillen,	550
	de em kōnnen jagen uth s̄ner kallune,	
720	wat de Buer plecht setten hinder dem tuhne.	
	De gelikenissen de ic̄ plege in tho s̄hren,	
	kōnnen dy de dat ingeweide so rōhren,	
	dat du dy mōst bepōlken vnd bestrōllen,	555
	so machstu minenthälven de bücksē dartho füllē.	
725	De Nēsewise compassō mitt s̄ner kolden pissen	
	hefft my gemaket solke ergernissen,	
Bl. 16a.	dat ic̄ van kleder nicht will skriven wider,	
	s̄ändern laten sinen profft dem Snider,	560
	he mach s̄yn vōrdeel h̄ernamals̄ gerne s̄ken	
730	mitt den langen Wemsen vnd Skipperbrōken.	562

	ođ late iđ gerne verdenen dem kramer dar he dūdiſk beer vōr drincken kan im Samer.	} II 563—590
	Stomaker iđ mitt willen nicht vertōrne, ſe maken ſo brave ſko mit hōrne.	591 592
735	de hōter mōgen maken van oldem ſild der haenrey wapen vnd gewōhnlifen ſild, dat ſind de breetrandigen hōde, men werd ſe doch ođ bald werden mōde.	595 598
	De Meyerſken vnd Waſſerinnen	603
740	mōten ođ mit ehren ēre brodt gewinnen, wen ſe de hemde ſtiven vnd ſtrifen, de de gecken laten uth den Mowen fiſen: ſe kregen noch veer ſtilling tho waſſen vōr de kruſen dubbelden handtaſken,	605
745	welke geweſt ſind groetvaders twe fragen, de he des Sōndags plecht tho dragen.	610
	Dit alles hedde nicht vōl tho bedūden, wen ſeine andere doerheit were by den lūden. De aller bedrōveſte und ſlimmeſte ſake	} 611—III 150
750	iſ de nie almodiſke ſpraſe, de nu vōr etliken weinig jahren iſ upgekamen vnd niegebahren.	
Bl. 16b.	de dūdiſke ſpraſe ſo dull nu geidt, dat de eine dūdiſke den andern nicht verſteit.	151
755	Wen ein Landsman tho ſprēken begūnt, ſo moet men fragen: „Wat ſegge gy, gode frūndt? iđ kan juwe mening nicht ermēten, gy rēden alſ wen juw de tunge were beſmēten, men kan woll merken uth juwen wōrden,	155
760	dat gy lange geweſt ſind an frōmden ōrden, im lande Paryſh, dat ſo werd gerōmet, vnd der andern vōlcker Vēgetaſke genōmet.	160

- köne gy noch so vèll, so syt gebèden, III
 dat gy wolden als ein Christn Minste rëden.
 765 juwe Mòme de werd sîc drefflyc grëmen,
 wen se mitt sorgen werd vernehmen,
 dat gy hebt jüwe rechte sprake verlahren, 165
 dar gy by sind upgetagen vnd gebahren,
 men werd vor juw bidden in allen kercken,
 770 dat juw Got wolle juwe tunge wedder stercken“.
 Seht, solc skipbröc hefft de düdste sprake gelëden,
 de frantzösiske hefft ër de Mëse affgesnëden, 170
 und hefft ër eine frömbde nëse wedder angeflidet,
 de sîc by de düdisken ohren nicht wol sîcket.
 775 De olden Neddersagen plëgent nicht so tho maken,
 se spreken als ëre vöroldern hedden gespraken,
 dat Rechte was lyc, dat krumme was skeepf, 175
 de Ermel weren Mowen; ein groet lëpel, skeepf,
 eine Curtisane, hore: de Prester weren papen,
 Bl. 17a. 780 eine Mehrkatte ahne swanz de nömeden se Upen.
 Dar weren dener genoch, men dar was nicht ein pasie,
 se geven ëren knechten lohn, vnd gantz kein gasie, 180
 se söhrden up Wegen, und nicht up kuzen,
 ein Skelmstück ward genömt wat men nu heet putzen.
 785 de dar plegen tho roven vnd stëlen
 de heten se deve, vnd hengden se up bi der këhlen.
 nu horet men, got loff, van tenen deven snacken, 185
 roven vnd stëlen dat heet künstlyc anpacken.
 de sucht nëhmen vnd den rügge kehren,
 790 dat heet im frige, sîc retirëren. 188
 domals im gangen land was nicht ein servitör, 197
 nicht ein Signor, keine dame, kein Monsör.
 were domals einer tho den Junfern gefamen,
 und hedd tho en gesecht: „Gott grüße Euch, schöne damen“, 200

- 795 se hedden en gar bald den rüggē thō gefehrt, III
vnd en nicht geachtet eines pēfelherings wehrt.
Eine van en hedd wol gesecht: „Wat bildestu dy in?
wat meinstu grave Esel? wat nimstu dy in den Sin?
weestu bernhüter nicht mehr wo ic̄ hete? 205
- 800 myn nahme is̄ Annemēken edder Margrete,
ic̄ bin keine dame, du lichtferdige find̄,
dine Moder de hoer was sülck ein dinck.
ic̄ bin ein ehrlick Mēdken gebahren;
laet my mit sülckem öfelnahm ungeffaren“. 210
- Bl. 17 b. 805 se mehnde, Damen weren Sögen edder tēven,
edder eine de horerie hadde bedrēven.
överst, got bētert, se weten nu altosamen,
wat idt vör dinger find̄ de sfönen Damen,
se hebben nu gelehrt so vël tucht vnd törlör, 215
- 810 wen men thō en segt dame, so seggen se Monsör.
Overst doch, de nahme Monsör is̄ nu gar thō gemeen,
vörnehmen lüden is̄ he thō geringe vnd thō kleen.
idt find̄ nu alle Monsörs, Monsörs:
fohrlüde am strande, framerjungens up der Börß, 220
- 815 Staljungens, steerslipers, lockedrengen,
de laten sicc̄ nu alle mit Monsörs behengen.
Im Stalle kan men Complementen hören:
„Myn hochgeehrder Camerade Monsör Bören,
wen idt em nicht thō wedder were, als̄ ic̄ hape, 225
- 820 wolde he den Peerden den Ers strifen mit der sfrape;
idt sy doch des heren syn wollgefalle,
dat he de peerdefötel fēge uth dem stalle“.
In der köfen: „Monsör Jens, broer lille,
wen idt were des herren syn wille, 230
- 825 wolde he den solten dörsf hōwen in frücken
vnd den Stockfiff mit den Nēgeln plücken,

	minem grotgünstigem leven hern	III
	will ic̄ wedderüm dehnen hertlyc̄ gern“.	
	Wem skolde idt numehr nicht verdreten,	235
830	wen men en wolde Monsör heten?	
Bl. 18 a.	ic̄ wolde my vör allen lüden stēmen,	
	dat ic̄ skolde Monsör in den Mund nēhmen,	
	den Monsör up frantzösis̄ ic̄ mit einem word	
	ēven so vël alß up Engels̄ ein Lord.	240
835	wen de Engelsken einen willen ehren, torstund	
	nēhmen se einen groten Lord in de Mund,	
	Lord gentelman, Lord Bis̄kop, Lord prelat,	
	Lord borgemeester, Lord Doctoor, Lord Advocat,	
	Lord h̄yr, lord dar, Monsör, Monsör,	245
840	my deit de bued̄ weh wen ic̄ idt h̄ör.	246
	Laet de frantzoin Monsör, de Engelsken Lord brufen, } ^{247—50}	
	vnd alle beide einen dencken Lord upslufen.	
	My wundert oc̄, dat men mit solken slimmen nahmen	251
	de ehrliken Junfern darf heten Damen.	
845	Dame ic̄ ein van den bösen deeren,	
	darvan de Jungens in der Grammatica lehren.	
	dar steit so: Eine Slange, ein Skuffueth, ein Hund,	255
	eine dame, ein Fuchs vnd Udder bunt,	
	de werden vör Generis dubij geholden,	
850	wyl men nicht weet oft se sind alß se skolden,	
	vnd sind van dem twifelhaftigem geslecht,	
	alß de regel in der grammatica secht.	260
	den damen up latyn sind wilde Zēgen,	
	de gerne na den Böcken lopen plēgen.	
855	Darüm, Junckfrowen, bewyset juwen toern,	
	wen juw einer dame heet, slaet em an de ohrn.	
Bl. 18 b.	Vergēvet my, dat ic̄ so vël hebb willen praten	265
	van der vermengden Spraec̄: ic̄ kant doch noch nicht laten,	

- idt <is> so myn gebrueck, my geit dörc̄ marck und been III
 860 dat sammelsurium, wen ick̄t moet hörn vnd sehn.
 Ick̄ will twar hyrvan nicht bringen mehr gelikenissen,
 sonst möchte Matz Pump sich wedderim bepiffen. 270
 men ick̄ will juw darvan vertellen eine histori,
 so vël ick̄ kan in yl gripen uth der memori.
- 865 Ein hübsker junger kerl, gebaren in Westfalen
 sich vörgenamen hadd, he wolde wyßheidt halen,
 he hadde woll gehöört, dat men in keinem land 275
 als̄ in francryck̄ alleen fünd Wyßheidt vnd verstand.
 Vernufft de lege dar als̄ dreck̄ ligt up der straten,
 870 ein jeder fond darvan einn groten sack̄ vul vaten.
 dar fonde men discurs vnd complementen lehren,
 dörc̄ welke men nu kümpt in ansehen vnd tho ehren. 280
 als̄ he was tho Parys gewesen achtein wēfen,
 fond he so woll frantzösk̄ als̄ ein frantiose sprēken.
- 875 he wüßt ceromoni, he fond caresse driven.
 damit kam he tho huß, Wilkomn van Man vnd Wiven.
 vnd wyl he altydt hadd der hochheidt nagejaget, 285
 ward he dörc̄ gottes gnad up einem Huse Vaget.
 Vaget up einem Huse, vnd Skriver up dem Slate,
 880 sehr hoge ampter sind, van groet profit vnd bate.
 De Buer se früchten moet, vnd danhn na ērer pipen,
 idt drüppet all van geld, wor se man henne gripen. 290
 se bilden sich̄ vël in, vnd willen gröter syn
 als̄ am frantzösk̄en hoff cardinal Mazarin.
- 885 In sodanem respect was de darvan ick̄ rēde.
 Einßmals reep he den Koek̄, vnd also tho em sēde:
 „Escoute Cuisinier, von meinen Cameraden 295
 hab ich̄ zwey oder drey zum desieuner geladen,
 mach myr ein gut potage, mit alle appertenance
 890 wie man es à la cour dressiren pfelegt en france,

Bl. 19a.

- à la nouvelle mode; du solt incontinent III
für dieses dein travail haben ein gut present, 300
ich wil à la pareille dein freundt sein en effait,
mach myr die suppe nur so wie ich hab gerèdt“.
- 895 De kock sprach: „Ja Her Vagt, alsß gy hebben gespraken,
so will ick juw de Suppe up goden gloven kafen“.
he lachde by sich süßffst, vnd leep hen na der kôfen, 305
begünde uth allen windeln de pötte uth tho stöken:
koel, arfften, grütt, warmbeer, dede he tho samen sfrapen,
900 vnd goet idt altohoep in einen groten grapen
dartho dede he, dat idt skold smecken desto smucker,
vier handful stöten Pëper, vnd anderthalf loet Zucker. 310
dat müste kafen dar, so dick alsß mëhlen brie,
nümmer heb ick gesehn eine solke companie.
- 905 Alsß idt nu was bereit, vnd ferdig althomale,
gaff idt de Meister up, in eine silvern skale.
he brochte idt tho den hern, de alle darna töffden. 315
Men do ein nah dem andern de kakerage pröffden,
Bl. 19b. de Ogen würdn en groet, vul runkeln kam de Sterne,
910 ein jeder hed de Supp wedruthgespiet gerne.
de ein seed: „si diabl, par ma foy, dat smeckt brösch,
de kock de dat gefaecht, de moet syn dum vnd dösch“. 320
em wurd so angst vnd bang, dat ein vermenget roeck
ndt sinem Schorstein quam, vnd sohr em in de broeck.
- 915 idt hörde wol nemandt, överst doch in der Niesen
men merken kond, wat vör ein roeck idt was gewesen.
de ander sprach: „si si, bö bö, poß veltes wunden! 325
men skold mit sälker Supp vergëven kattn vnd hunden!
ein inventarium recht nu ick maken moet
- 920 van allem wat my waent im live böß vnd goet“.
hyrmit so toech he loeff: ein word twe ëlen land
sach men twisfn sine tene herfieten undr de band. 330

- se müſten, de dar wehren, Sünt Ölrick al anropen. III
 mit einem ſpanſſen roedt de Daget quam gelopen:
- 925 „Coquin“, he ſēd, „cojon, vidase, loſer tropff,
 ihunder will ich dyr eins langen auff den kopff,
 cousinier de Houdan, waß iſt das für ein freſſen? 335
 haſtu noch nicht geleert potage recht zu dreſſen?
 waß peſle meſle iſt daß? was ſinds für tolle ſachen,
 930 damit du uns inſampt darffſt ſolchen eckel machen?
 ich wolt dich ſehen lahn auffſ newe holzhern pferd,
 wen ich dich, maquereau, achtt meines Zornes werth“. 340
 „J her Dagt“, ſēd de koek, „will gy my ſo betalen?
 de Suppe is thogerecht alß gy mi hebt beſahlen.
31. 20a. 935 gy ſēden jo tho my, icß ſkold eine ſuppe kafen,
 ēven up ſülke maneer, alß gy hadden geſpraken.
 juwe ſprake waß verplümpert, de wörde de gy ſpreken, 345
 weren tho ſamen geſkraept, uth düdſkland, frandryck, greken,
 ſo iß de Suppe ock, ſe is van velen ſtücken;
- 940 eine jede vör ſicß ſülffſt had ſicß wol kōnen ſticken,
 man nu iß ſe vermengt, nu iß ſe nicht vël werth,
 ſmeckt nicht na fiß noch ſieß, heßtt wedder kop noch ſteert. 350
 alſo wen gy frantzöſſ vnd düdſſ tho ſamen rōren,
 ſo kant kein düdſſ verſtahn, ſkold he idt ſkoen anhören.
- 945 men weet nicht wat idt iß, vnd moet ſo wat naramen,
 ehr ment vernēhmen kan, vnd up juwe mening kamen.
 Darüm gnedige her Dagd, wan gy willen Suppe ēten, 355
 ſo ſpreket düdſſ mit frantzöſſiſſen nicht beſmēten. 356
 wille gy van den kōfen küß in Ers maſen, ()
 950 ſe ſkolden vör potaſe juw woll potaſke kafen“. ()
- Noch einen korten ſnaek will icß hyrvan vertellen 357
 wan gy idt hören willn, van einem riſen gſellen.
 Tho Hamborg in der ſtadt, idt iß nicht lang verlēden,
 waß eines borgers ſōhn, van dem de lüde ſēden, 360

- 955 dat Ryckdohm vnd Vernufft sic nicht konden verdragen III
 beide by em tho syn: se hedden sic geslagen
 in einem harden kamp, darin se lange stunden,
 entlyck na swarem strydt Vernufft ward averwunden,
 de Wyßheit vnd verstand dem Gelde müste wiken, 365
- 960 vnd dörrften öffentlyck sic seldom laten riken.
 Diffe gode gesell sic hadde laten maken
 einn Mantel na manöer, van finem swarten laten,
 ein Krage satt darup van Sammit carmesyn,
 de upslach ganz herdael van violet satyn.
- 965 ümher vyff finger breedt dar was ein knüppels randt
 van siden passament, van farve blömerandt.
 mit diffem mantel ginck de geck hoverdich pralen
 in kösten, kindelbeer, vnd staetlicke aventmahlen.
 De geste altomahl de heeldent em tho gode, 375
- 970 und meenden under sic, idt wehr nu so de Mode.
 men einer under en, uth frandryck erst gekamen,
 de van frantzöcker spraeck altovöl ingenamen,
 und wold sic laten sehn, dat he wyßlyck vnd recht
 sine dredußent marck an sprake hed angelegt, 380
- 975 de trat hervör vnd sed: „Monsieur van Coquemarre,
 wo heb gy juwe habit chamarrert so bizarre
 van aller sorte velours? alß Flora de deesse
 in ein plaisant parterre changeret ère tresse,
 de damen und signors alle in exstase syn, 385
- 980 wen se considerern juwe genereux maintien“.
 De geck lachde so hart, dat em ein Wind entfohr:
 „seet, seet“, sed he, „wol is van uns de größte Dohr,
 an juwer düdsken red sind tein frantzöske lappen,
 vnd sind nicht mehr alß veer color an miner kappen. 390
- 985 udtwendig bin ick geck, gy sydt ein geck van binnen,
 my sitt de Narr im kled, juw sitt he in den Sinnen“.

31. 21a. dat wasß ein wises word uth einem schlechten Mundt, III
dem einen was de Mantl, dem andern de rēde bundt.
- Ich erkenne my twar vël tho geringe 395
- 990 dat icß skolde rēden van sölkem hogen dinge,
icß late süßvest wol undertiden
ein frantzösisß word under dat düßße gliden,
dat gifft der Rēde sößße Zierlicheidt,
alß ein demant im gülden ringe steit. 400
- 995 averst dennoch, alß andere sprake mehr,
dat ocß de düßßße wert mißbruket sehr,
dat maket Glyßnerie, vnd Ehrigiß er geselle,
de bringen nu de sprake uth erer rechten stelle.
wormit konde men sicß laten sehn vnd hören, 405
- 1000 dat men sine Rēde weet zierliker tho söhren,
alß eine Amme de de kinder upßoget,
edder ein groff buerknulle de den acker plöget,
wen men nicht mit frembder false by hogen lüden
wolde finen discurs beströwen vnd bekrüden? 410
- 1005 de mit uthlendisse word moet syn tho samen sickt,
vnd mit erschreckliken hogen titeln dörchgespickt. 412
darmit ertögt men Ehr, vnd kan ocß Ehre bekamen, ()
dorch eines andern rohm frigt men sulßßt hogen nahmen. ()
De Edle Hüchelic kan bringen groet profit, 413
- 1010 vnd de Rohmgiericheit gesfrēden iß so wyt,
dat keiner iß mit der ehr de em geböhrth tho frēden, 415
na grottem titel kumpt he lopen vnd gerēden,
de Stand und Ampt is eins, de titel moten stigen,
men weet nicht, wor men skal gnoech hoge titel frigen.
31. 21b. 1015 Gades rechtferdige straff de nemand kan hemmen
heßßt ganz Europa willen averßwemmen, 420
vnd grotten skaden gedahn vël dusent lüden
in Osten, Westen, Norden vnd Süden,

	mit twen plagen iſſ dat ganze land avergegaten,	III
1020	mit Water vnd mit titel aver de maten. Water vnd titel ſind altho hoch geſtügen, darvan ein jeder hefft ſyn deel gefrügen, de armen ſind in water bald verdruncken, de groten hern in titeln ſfyr verſuncken.	425
1025	Alſſ thovörn ein Graffe ward tituleert, damit werd nu ein Eddelman geehrt. ſölke gewantheit iſſ gekamen in den orden, dat ein gefette daruth iſſ geworden: woll nicht wil uth der lüde gode gunſt ſlippen,	430
1030	de moet de fedder tēmlyck deep inſtippen, und ſetten den titel hōger ein par grad alſſ mit bringet deſſulven perſon vnd ſtaet. dardörch frigt men gunſt vnd koſtet kein geld, dewyl idt en alſo woll gefelt,	435
1035	vnd ſe darin finden ſo goden ſmack, vël titel kan men ſtriven vör einen ſkillinck blaek.	440
	Men ſüth jo, wo geleerde und leyen in hofarts ſkorvet mit titeln fleyen :	
Bl. 22a.	1040 Præceptor iſſ hoffmeiſter, Amptman iſſ de Vaget, de Sriver Secretarius, Junfer wil ſyn de Maget, ein Cappelan leth ſick nōhmen paſtoor, ein quackſalver will heten doctoor, de timmerknecht werd Buzmeiſter genandt, ein Kroegſtdler iſſ Musicant,	445
1045	ein Rattenfenger iſſ kamerjēger, renoverer heet ſick de hüſſenfeger. ſlipframers nohmen ſick Koepheren, mit holten kannen handeln iſſ juweleren. ein ſkolapper wil Skoefter ſyn,	450
1050	ein Bader vnd Skērer chirurgin.	

- Dit dohn nicht alleen de vom Weltliken Stande, III 455
men ock de geistliken in Steden vnd up dem lande,
de ere thohörers so tröstlyck bereden
van hofart vnd Ehrgeiz afftotreden,
1055 de sälvest na ehrentitel ringen,
all skold ock söß pund korn henspringen. 460
ere fruwen können nicht mehr kamen tho rechte,
dat se einen Her man hebben tho echte,
idt moet nu syn ein Meister man,
1060 de dem Ehebedde wälliger vörstahn kann.
ein Meister, seggen se, kan bäter de skriffit erfröcken, 465
vnd gades word reiner uth dem kave dröcken,
Her Niels, her Laers, sind van den geringen,
Meister Niels, Meister Laers, kan beter klingen.
1065 Meister Hans sitt baven an, Her Hans sitt unden,
wen wy in unsem Kaland werden gefunden. 470
231. 22b. Meister Peder krigt tho offer eine Marck,
Her Peders offer is veer skilling in der karck.
is he ein Meister, al wehr he ein siegel,
1070 so moet he am ersten drincken sinen pögel,
he moet erst hebben de hand int fat, 475
wen upgedragen werd gammelmat.
Darüm idt nemand mehr wundert,
dat der Meister sind mehr alsß hundert,
1075 ja mehr alsß tho Hamborg licentiaten,
mehr alsß Müse in einem olden katen. 480
dit deit de hofarth bi dem dem na ehr
vnd baven an sitten jöket dat hinderquarteer. 482
Nu mochte ick doch woll wäten geren, IV 31
1080 wat doch dat vör lüde gewesen wehren,
de am ersten sölke doerheidt bedacht,
vnd de titel hebben so hoch gebracht.

- Ick hebb wol ehr gehört van einem olden Buren, IV 35
dar wehre eine sonderlike art van creaturen,
1085 de mit Spitzhöden vnd den Vogswanz tho strifen
in der ganzen weld nicht hedden eres gelifen.
mit smeicheln erwerben der Herren gunst,
dat were ere Meisterstück vnd gröteste kunst. 40
desülve Lude würden nu genömt Poëten,
1090 mitt dem Nahmen leten se sich sülvest heten.
van en sind erstlyck gefamen vnd entsprungen
de hogen titel vnd rēde mit krummen tungen.
31. 23 a So sēde de buer. Also bald quam dar ein man, 45
De hadde ein groff thoflicket wammes an,
1095 keine lueß konde hechten up finer kappe,
vör de knee sat em ein groet leddern lappe.
ein stücke vam hembde hinc em uth de broeck,
dat nicht rechte vël na ambra roeck. 50
syn smērige hoet was ganz thorēten,
1100 de tehne hedden em sine sfo dorchgebēten.
ick dachte by my sülvest, ick dörste wedden,
dat wy hyr einen van den poēten hedden.
ndt feiner lumme langde he her ein papier, 55
det was ganz fett, vnd thorēten sfier.
1105 he sprach: „Köne gy Latyn dat laet my wēten“.
ick se: „myn latin dat hebb ick bald vergēten,
ick hebb wol ehr in beiden Stilen
mit latyn my kondt herümmer filen, 60
in ligaten vnd ock in prosen,
1110 dat is im gebunden stil und im losen.
wat ick nu noch kan, werd my weinich nütte,
ick kan wedder speck davör köpen noch grütte“.
he sprach: „gelyck is by gelifen gefamen, 65
Vögel von einer fedder flegen tho samem.

	1115	Doch juw is dat geluck noch better gewagen, mit einem goden klede sind gy anetagen, daruth id woll kan giffen vnd ermēten, dat gy sind in einem ehrliken Stand gesēten.	IV 70
Bl. 23b.	1120	id weet nicht wor id my skal hen wenden, kuem kan id bedecken mine nakede lenden. de orsake dat id gah in sullen lumpen, is dewyl id nicht kan bringen grote grumpen. id kan nicht pludern, nicht snorken, nicht pralen noch andere over de hefel halen.	75
	1125	den nu is nicht vele daran gelēgen, off einer studeret hefft tho degen kan he man groet spreken vnd parleren, so kan he woll balde kamen tho ehren. wol gebrufen kan dat grote Messer,	80
	1130	de werd wol rector edder professor. dat sprickword dat myn Eldervader sprach, Grote wōrde fullen nicht den Sack, dat wil tho dissen tiden nicht gelden idt drept nu nicht in, edder jo gar seldom.	85
	1135	de upsniderie und rodomontade de fullen nu den buidel drade. woll simpel by der rede wil krupen, de frigt wedr tho frēten noch tho supen, he werd nicht vele prospereren,	90
	1140	in keinem ansehen syn by groten heren, van em werd men dat ordeel fellen, dat is einer van den slichten gesellen, de kan sinen kraem nicht tho markede bringen, noch discurreren van politissen dingen,	95
Bl. 4a.	1145	vt̄h sinen oldfrenckissen kledern kan men verstaht dat idt werd syn ein slicht uriaen.	98

- Seht, myns gelyken, so geit idt hūden, IV 103
 so spōket de dāvel mit den lūden,
 dewyl ic̄ nicht will pralen noch hoch sprēken, 105
 1150 so hebbe ic̄ kuen dat leve brodt tho brēken
 vnd moet woll offtmalſig gar smale biten,
 vnd de kleder up dem live versliten.
 Man de poēten de dar hebben den Nahmen
 dat se newlyc̄ vam Parnasso sind gefahnen, 110
 1155 vnd hebben den ganſzen Helicon upgeſaſen,
 de können ſic̄ ēre verſt woll tho nūtte maken,
 de frign wol tho verehring up ein mall
 etlike hundert daler, vnd grote pocael,
 dat geſapene ſap uth der Hippocrone 115
 1160 dat kan se ſetten up de bene.
 Wy armen ſtūmpers de nicht vēle dōgen,
 wen wy ein Carmen ſkriven na unsem vermōgen,
 so goet alſig wy idt hebben gelehrt,
 frige wy doch ſelden wat darvōr verehrt. 120
 1165 men meent, idt ſkal gode recompenſe wēſen,
 wen se dre edder veer regen darvan lēſen,
 vnd können de arbeit woll verſkūlden,
 wen se dem drūcker betahlen einen gūlden.
 Datſulve geſūcke heb ic̄ oc̄ gehat. 125
 1170 ic̄ hebb ſuderet, wat helpet my dat?
 31. 24 b. ſeht hyr, dit carmen hebb ic̄ nielyc̄ geſkrēven,
 vnd einen daler darvōr tho drūcken gegēven,
 will gy idt lēſen vnd ſitich betrachten,
 so ſkōle gy bekennen und erachten, 130
 1175 dat Apollo mit den Muſen alle nēgen
 idt hebben entfangen in ērem brēgen,
 vnd dat idt iḡ uth Cyrrha geſtaten,
 alſig ic̄ idt hebb willen in de fedde^r ſaten.

- Ick weet gy werden bēter darvan richten, IV 135
 1180 also einer dede van den bōfsewichten,
 van den kalen Eeselsgefallen.
 settet juw wat dael, ick wilt juw vertellen.
 Idt is nu ungesehr ein Maendt verslagen,
 dat ick kam hen na Copenhagen 140
 1185 up mine Apostelpeerde gerēden,
 wyl dat is eine von den berōmsten Stēden,
 so was mine mening, ick wold etliken heren
 dit carmen dat gy hier sehn, offereron,
 darmit ick konde ein viaticum erlangen, 145
 1190 vnd ein stücksen geldes van en entfangen.
 ērer etlike sic sehr rōhmlyck heelden,
 vnd my eine ehrlife gave mit deelden,
 darmit ick mine hete lēver kōhlde
 und de swaricheit vam harten spōlde. 150
 1195 etlike my nictes gēven wulden,
 vnd noch dartho de hueth vul stulden.
 Bl. 25a. nder andern quam ick in ein hueß gegahn,
 dat skōnste dat in der strate möchte stahn,
 ick dachte, hvr wahnt gewiß ein excellenz, 155
 1200 edder is eines hochgelerden residentz,
 thom wenigsten wahnt hvr de decanus.
 ick maecte eine zierliche baselmanus
 vör twe Mēgde de my quemen entjegen,
 vnd lacheden so bald als se my segen. 160
 1205 ick sprach: „Junfern, wilt my so vël to willen dohn
 vnd helpen my thor audientz by dem patron“.
 de eine Maget sēde: „gode fründt, gy drōmet,
 hvr is nemand de patron werd genōmet.
 de Man de hvr waent heet mit nahmen Iver, 165
 1210 de is etlike jar gewesen Skriver,

			IV
		nu is he ein koopman vnd handelt mit koren, (ich dachte in my sülfst, dat sind spöttisse horen) is etwas an juwem Warff gelēgen, so will ich idt antōgen juwent wēgen“.	170
	1215	lange stund ich dar, vnd lurede by der döhr, bet entlych de maget quam wedder hervör, se sach my glupisch an, vnd sēde: „Onse vaer de hefft nu nichts behoeff van juwer waer, wen he werd upt jarmarckt wandeln,	175
	1220	so will he juw wol etwas affhandeln“. De Here sampt der Magd de weren so alvern, se meenden ich were einer van den quacksalvern, vnd hedde tho kope fruedt vor den wörmen, de den jungen kindern de büke störmen,	180
Bl. 25 b.	1225	edder dat ich konde böten de rupan, de in den garden up de böhme krupen. de ander Magd sēde tho ēr: „ey skarn, du bist nicht wyß myn gode Marn, du süst en vor einen unrechten an,	185
	1230	dat is gewißlich de sülve man de unsen Swinen plecht uthnēmen ēre saken, und van den Bullen kan Offen maken“. ich dachte in mi sülvest: gy skandteven, dat juw de Bödel den sēgen möte geven.	190
	1235	hedde ich juw allene an einem ord, ich wolde juw de Wörme so driven forth und juw de saken so uthnēmen, gy skolden juw ein ganz jar darümme grēmen. Nu dat is dat. Ich brachte idt entlych so feren	195
	1240	Dat ich ward ingelaten tho dem heren in eine stuve, dar was idt altomahl so prechtig als in eines fürsten sael.	

	ic̄ dede eine grote reverentze maken, he sadt so styff als̄ ein hopenstaken.	IV 200
1245	„woll sind gy?“ sēde he, „gēvet juw kund, wille gy gersten edder Roggen etlike pund, de kōne gy bekamen hüt edder morgen, vör bahr geld, vnd nicht tho borgen“.	
Bl. 26a.	ic̄ sprach, Groetgunstiger, Hochgeehrter Heer,	205
1250	ic̄ sēke my glücklich der groten ehr hyr her tho kamen an disen ort und mit dem herrn tho wesseln etlike wordt. Der gelehrden patron werd de herr genömt, darvör is̄ he in der Welt berömt.	210
1255	Em wil ic̄ dit Carmen offereren, und in sine hoge gunst mi recommenderen, sines nahmens will ic̄ rōhmlyc̄ gedencken, und in den tempel der Memorie henden“.	
	de here sat lange vnd sach my an,	215
1260	entlyc̄ sēde he: „gy gode Man, ic̄ weet nicht wat ic̄ skal uth juw maken, gy snacken wunderlike seltzame saken. velichte werde gy ein Magister syn, vnd den kindern in der Skole lehren latyn.	220
1265	edder mögen woll gar ein backelaers wesen, vnd in der Accademi den Studenten vör lesen, Laet my idt hören, dat ic̄ kan weten, wo ic̄ juw skal titeloren vnd heten“.	
	Jā sēde: Grotgünstige here vnd Patron,	225
1270	dit carmen werd uthwisen mine profession, ic̄ bin ein Poët, nu van velen jaren in der Edlen poësie gelehrt und erfahren. hedde ic̄ so vël gelück als̄ gesicklicheidt, idt würde my so nicht gahn als̄ idt my geit.	230

		IV
Zl. 26b.	1275 Phoebus mit allen Pimpleiden, sind van Marte überwunnen im striden Pandora törnich över de maten, hefft یره ganze büsse över my uthgegaten, darvan bin ick nu ein Irus geworden, 1280 vnd getreden in der Mendicanten orden". „Gy reden tho hoch“, sprach de Man thor stundt, „juwe wörde sind altho kafelbundt. doch so vële als ick daruth vernēhmen kan, sind gy ein poēt vnd gelerder man. 1285 wowol ick nu nicht egentlyck weet, wat dat tho seggen is, Poēt, so hebbe ick my doch van andern laten berichten dat idt de sind, de verske dichten, de dar können allerlei rime skriven, 1290 darmit se allenthalven ären handel driven, up hochtiden, kinddöpen vnd by doden, wor se man etwas sind vermoden. wo gy ock einer van den sulven sydt, so kame gy hvr nicht tho rechter tydt, 1295 den gy sehn woll, myn gode heer, hvr is wedder löste noch kindelbehr. My wundert nicht weinig dat gy sydt so geck, vnd beweren juw mit sulckem dreck, dat handwerk is jo gar tho gemeen, 1300 verske wil ihunder skriven ider een. Zl. 27a. de jungen bengelß de kuem könt lesen, de willen alle staetlike poēten wesen, in allen Bruetlachten dat drüdde gericht is gewislyck ein Hochtydtgedichte, 1305 darmit glit de wyn henin desto sachter, so kan men lustig seggen, blandt achter.	235 240 245 250 255 260

	Wen begraven skal werden ein lyck,	IV
	if idt gewesen jemand vörnehm und ryck,	
	strag möten uthgedelet werden Carmen,	265
1310	glyck als men almiffen uthdeelt den Armen.	
	by Si bona moet ein Carmen wesen,	
	dat eine werd gefungen, dat ander gelesen.	
	in bedrövet swart papier if idt ingebunden,	
	dat drifft de truricheidt wech tho stunden,	270
1315	de Seele werd lyck up naem hemmel geföhret,	
	trog einem düvel, de er einen finger anröhret.	
	Deßglyken wen men wil friske Magisters backen,	
	so werden Carmen uthgedeelt mit gantzen Sacken.	
	in denisk, in düdisck, in latyn	275
1320	moet idt gefarment vnd gerimet syn,	
	de geven sölle stadtlife resonantz	
	als ein Vort in einem kalverdanz,	
	de Rime mögen springen edder hinken,	
	de boeckdrucker moet etwas hebben tho drincken.	280
1325	Ja dat noch mehr if, ick hebb my laten seggen,	
	dat ock Derens poetiske windeyer leggen,	
Bl. 27 b.	de maken düdiske Carmen so hupfck vnd syn,	
	dat idt mag eine lust tho lesen syn,	
	darmit wünschken se gelück vnd sēgen	285
1330	erem broder, wen he hefft eine fruwe gefrēgen,	
	können also köstlick sine hochtydt smucken,	
	idt were bēter, se seten by dem wucken,	
	edder neyeden sick ein land halflaken,	
	edder sünst wat van andern junferlicken saken.	290
1335	Wowol ick my nicht kan vermēten,	
	dat ick darvan skolde tho richten wēten,	
	höre ick doch van den de idt verstañ,	
	dat se gar leppiff darmit ümme gahñ,	

- vnd dat idt nicht goet iß tho ander wëgen, VI 295
 1340 alß de achterporte darmit tho fëgen.
 Noch find etlike andere Dachdeve,
 de herüm lopen mit pracher breve,
 de heten se och Carmen, alß gy seggen,
 wat dat iß, mögen de gelehrden uthleggen. 300
 1345 Se kamen tho den lüden in de hüser lopen,
 mit undüdissem düdß fangen se an tho ropen,
 vnd langen ein stüß van einer skarteken,
 darvör men en skal eine verehringe reken.
 so bald se den lüden de hiehasen angetagen 305
 1350 und se üm ein stüßsken geldes bedragen,
 fangen se an ère dröge këhle tho salven,
 und supen herüm by helen vnd by halven,
 de tabazpipe moet darby syn straz,
 damit offern se èrem gott bax. 310
 1355 wen den dat geldken iß verthëret altho hope,
 so moet de kale Mantel bliven im lope,
 edder skölen och den hoet tho pande laten,
 vnd gahn mit einem stave lengs de straten.
 Den kümpt her Poët mit sinem Carmen wedder, 315
 1350 vnd bruket syn falsß bedregerß Mundleder:
 „myn günstige Here“, segt he, „de krieg hefft my geplaget,
 van den fienden bin icß int èlend gejaget,
 icß bin gefallen under Mordrisse boven,
 de my alle dat mine hebben willen beroven“. 320
 1365 Se seggen de warheidt mit lögenhafftigem Munde,
 wen idt de, de idt hört, man recht verstuende.
 ère gelevede Vaderland dat wasß de Kroeg,
 de Kröger wasß èr fiend, do he en den Roß uth toß.
 se müßten ère gode fründe verlaten 325
 1370 de dar wahn in Beertunnen vnd Wynvaten.

31. 28 a.

- „ach helpt my“, seggen se, „dat ic bald wedderkehr IV
 an den orth dar my hen verlanget sehr“. 330
 will men wifen, edder will men wenden,
 se skölen etwas hebben in den henden,
- 1375 par fozt so moet dat syn gedahn,
 ehr se willen uth dem huse gahn.
 Doch wat segge ic davan mit verdreet,
 gy wetent sülvst am besten, her Poët,
 Bl. 28b. gy hebben woll offtmalß practiseert, 335
 1380 und findt dar meisterlych up uthgeleerd,
 nehmet hen dissen Rycksmarck, darmit tho fröden sydt,
 ic werde juw doch sunst uth dem huse nicht quyt“.
 Van dïsem discurs ward my de kop rechte krueß,
 my ruwde dat ic was gekamen in dat hueß, 340
 1385 ic konde my nicht lenger holden, sünder sêde:
 „wat sind dat vör fantastiske rêde?
 uth juwen wörden kan men woll ermëten,
 dat gy nicht vële sind by den böfern gesëten,
 derwyl gy juwe ordeel dörrffen laten gahn 345
 1390 över de dinge de gy gangz nicht verstañ,
 in sülvn kannen sydt gy bëter gelehrt
 vnd hebben in Petor Mafferts boeck lenger studeert.
 de ehre de ic juw hebbe angebadn,
 de is vör my nicht rechte woll geraden, 350
 1395 idt is nicht goet, vnd plecht nicht tho dögen
 dat men de perle werpet vör de sögen.
 juwen Rycksmarck möge gy beholden geren,
 sticket en in den Ers, so wert he nicht verfreren“. 355
 1400 De eine Magd my lude achter na reep:
 „hÿr, gy Man, hebbe gy nie Leder tho singen,
 edder sunst etwas van andern snaecksen dingen ?

- dësemknöpe, balsembüffen, Rottentruet" ?
 ick sêde: „du Hoer, einen Dreck up dine snuet!“ 360
31. 29 a. 1405 Seht, so höniff werden de poëten verachtet,
 Apollo mit sinen swestern skier ganz versmachtet.
 damit ick nicht mehr lide sölke stände,
 will ick wedder reisen na minem Vaterlande,
 ick will sehn dat ick kan werden ein Skoelmester 365
- 1410 in einem flecken, edder up einem Dörpe ein Köster“.
 Mit dissen wörden nam de Man sinen affsteet,
 und van my wech up de post tho vote reet.
 Jck ward up vëlerley gedanken gesöhrret,
 sine worde hedden my dat harte geröhrret. 370
- 1415 wat he sêde (iß), is velichte all nicht wahr,
 doch will ick idt nicht all verwerpen gar.
 Jdt is nu ein gemene avergand,
 an dersülven süke bin ick ock gelëgen krank,
 de verske de ick wol ehr heb gestrëven, 375
- 1420 sind my tho keinem groten profit geblëven;
 gar weinig ehre heb ick darmit ingelegt,
 dewile se sind gestrëven so slicht vnd recht.
 hedde ick gedunnert, vnd se hoch erhaven,
 so hedde ick ock woll gekrëgen grote gaven : 380
- 1425 idt is mine eigne skuld; ick bringe up de ban
 dat men kan ahne Commentarien verstahn.
 Jck fonde woll so hoch draven, wen ick wolde,
 dat idt niemand als ick alleen begripen skolde.
 wen ick, alse de grote poët, skriven würde, 385
- 1430 (Die frau hat abgelegt ihrs leibes reife biirde,
 verrieglend ihr Ehebeth mit einem tewren pfand)
 wol würde ergründen disses Rädels verstandt?
 he meent darmit, de frume hefft ein kind gekrëgen,
 welches im Ehstand is ein eddel Gades sëgen. 390
- l. 29 b.

- 1435 men einer, dem so hüpich nicht is ingegaten IV
 dat hemliſke licht, wüird idt düden ſölter maten,
 alſ wen de fruwe ère kleder van dem bedde
 genahmen, vnd in pand verſettet hedde.
 ein ander, de dar meent he wüird idt bēter wēten, 395
- 1440 lēde idt ſo uth, dat wyff heſt int bedde geſkēten.
 deſulve Poēt, daer he künſtlyc̄ verſlaert,
 wo ſyn fründt up dem Mēre in einem ſtēpe fahrt,
 ſine hochſlegende flōgel mit diſſen wōrden uthbreidet,
 (Zuff einem hōlgern pferd das naſſe Blaw durc̄ſchneidet, 400
- 1445 ſpaltend Neptuni rüḡ mit einem waldgewāchs)
 ein halff geleerd, alſ ic̄, laſſ diſſe ſware ler,
 he ſpintifeerde lang ehr he ſe kond ergründen,
 endlyc̄ ſprac̄ he, De poēt einen ſiner frūnden
 beſlaget, dat he müſt upm hōlten Eſel riden 405
- 1450 und ſinen natten Ers dar bruen vnd blaw to ſuiden,
 vnd dat deſulve fründt Neptun üm ſyn verbrēken
 up dem kaſe mit roden wūrde uthgeſtrēken.
 Sölke hōcherlūchtete rēde, de nu iſ upgekamen,
 bringet den nien poēten einen ewigen nahmen. 410
- 1455 Idt iſ nu lecherlyc̄, ſkriven dat iederman,
 ia oc̄ ein ſkoeſter edder olt wyff vernēhmen kan.
 men moet ſine fedder hoch över de lucht upſwingen
 vnd mit poētiffem ſtil dōrch de wulken dringen,
 dat iſ nu de Maner. Ic̄ blive by dem olden, 415
- 1460 vnd will mine ſimpel wiſe hēnamalſ beholden.
 Ic̄ weet wol, dat dar ſyn vēle hoge Vates götter,
 ère eigene Rōmer, aller anderen beſpōtter,
 de hīnder minem Rūgge einn Adebaters ſnabel dreyen,
 under den ic̄ bin alſ eine ole manc̄ den freyen, 420
- 1465 överſt ère ſpot kan my wedder ſtaden noch batē.
 Nūwlyc̄ quemen thō my twe der parnassiſſen Vaten,

Bl. 30a.

der Rimen Aristarchn, de sich leten vël düncken, IV
 de Rime en uth dem halse als brösch Knuffloed stüncken.
 ehr de grawe fatte kond twe eyer leggen, 425

1470 konden se dichten vnd uthwendich her seggen
 nēgn hundert sföne versf, sampt nēgentich vnd nēgen,
 all uth des Phoebi lung, vnd der Minervæ brēgen,
 all uth der Musen knee gar künstlych uthgehicht, 430
 so suver vnd subtil als hed se de Buch gelicht.

1475 De eine sprach tho my: „In einer companien
 hebb ich etwas gesehn van juwer Poësien,
 de gy vör korten dagen in düdften rym gebracht.
 ich bekenne dat ich se woll nicht veracht,
 doch kan ich se nicht laven, als de hebben gedahn 435

1480 de sich up de Zierlike poësis nicht verstañ.
 gy hebt noch nicht gelehrt uth den nien poëten,
 wo men de Versfe skal in rechte forme geten.
 dat rechte Meister syn, de holdent just vnd even,
 ein jeder distichon moet also syn gedreven, 440

Bl. 30b.

1485 dat in dem einen vers nicht kamen silben mehr
 als in dem andern sind: dat is de rechte Maneer.
 juwe Rime vnd Vers de gahn all up und dael,
 himp hamp, de eine is breedt, de ander is smael,
 de eine is skeeff. vnd krum, de ander lyf und even, 445

1490 als wenn uth einem dörp de swine werden gedreven,
 by einer vetten Sög lopen söß mager Dacken.
 juw eine Rym is groet als Sânt Niclaus karken,
 de ander is so klein als eines beckers bode, 450
 dar man izund vorkofft compendia van brode.

1495 dat hefft ganz keinen stich. will gy juw exerceren,
 so mochte gy noch woll de rechte Mode lehren,
 und endlych och dardörch erlangen einen nahmen,
 vnd mit uns int getall goder Poëten kamen“.

			IV	
	1500	<p> Ic antworde em: „Hoçherllichtede her Poët, berömt in alle weldt, ic wold idt weer my leed, dat gy juwe edle tydte so övel angewandt, vnd mine kale Vers genahmen in de handt. ic hebb noch nicht gelehrt striven mit solker Zier als gy, dem Apollo geskenct hefft sine Eyr. </p>		455
	1505	<p> ic bekenne, mine Ryme de sind so slecht vnd recht, als de ruge Mühe de mine groetmöme drecht. se sind nicht like land, noch van einer statur, dat maect ic weet nicht recht ère eigentlike mensur. </p>		460
Bl. 31a.	1510	<p> in böckern der Gesette hebb ic noch nicht gelesen, wo land ein jeder düdiffer Rym moet wesen, de Juristen hebben darvan tho setten vergeten, mit welcher èle men desulve skal uthmèten. darvan is noch tor tydte udtgahn kein decret, wo smal se moten syn, wo dick und oc wo breedt: </p>		465
	1515	<p> wo vele voet dar sy ère vullamlike mate, darvan sind noch keine kōninglike Mandate publiceret dörch breve edder trommeten, darmit ic vnd ein jeder datsulve kōnne weten. woll is doch den de Heer, dorch wes autoritet, </p>		470
	1520	<p> commendement, befehl, edr wo de hochheit heet, wy stölen an de tal der Silben syn gebunden, glyck als men isern kēden anlegt den bösen hunden? de ware Rimekunst noch nicht gedrückt is, wowoll my ein goet fründt gesecht hefft vör gewis, </p>		475
	1525	<p> dat he in der drückery gesehn hefft halff vnd heel des twelfften tomi dat acht und twintigste deel, van Epitome der düdissen prosodie. dat werd ein böcksten syn, gelövet my frie, darup men frigen werd tho gnawen vnd tho fowen, </p>		480
	1530	<p> ehr men datsulve werd in siner Maag verdowen. </p>		485

	underdeffen heb ic mine vers nah Marken gefkröven,	()
	nach Kübflen vnd Dencken Marken uthgegeven,	()
	darher künkt dat men in einem Rime find	()
	eins so vël silben alß in dem andern find.	()
Bl. 31b. 1535	idt iß ock jo altydt gewēfen gar gemeen	IV 487
	dat ein groet Vers iß lenger alß ein kleen,	
	und dat gemeinlyck weiniger silben hangen	
	in einem korten Rym alß in einem langen.	490
	wen skon de eine vers löpt ein weinig vöran,	
1540	de korte in einem loep ein bald inhālen kan,	
	glyck alß wen vële lüde tho samen wandern,	
	so süth men nicht den einen alß den andern:	
	de eine iß klein, de ander iß groet,	495
	diffe iß bēter alß jener tho voet,	
1545	de eine iß als ein Rēse, de ander alß ein Dwardck,	
	vnd hebben ēren ganck nicht alle life starck.	
	wen skon de eine bliffet ein weinig bestahn	
	vnd leth den andern etwas vör uth gahn,	500
	wen he wat hefft hinder dem tune tho seggen	
1550	vnd dar moet sine skuldicheit affleggen,	
	so kan he doch darnā in einem tho lope	
	by sine gefellen bald wedder kamen tho hope.	
	wen skon ein Vers sich etwas fern uthreckt.	505
	vnd sine mate över den strēve stretchet,	
1555	de ander darjegen iß ingetagen vnd fort,	
	alß ein dröck Sünnekofe edder Mūnnekenvort,	
	ic mene dar sy nicht vële an gelēgen,	
	einer moet dem andern sine last helpen drēgen.	510
	hefft de ene Vers veer ēlen, de ander acht,	
1560	so werden doch twemael söß tho samen gebracht.	
Bl. 32a.	wolden de strengen Critici man recht richten,	
	so were disse Safe balde tho slichten.	

- laet se de langen vers sniden in stücken, IV 515
 vnd etlike stücke darvan an de korten stücken,
 1565 so kregen se alle ère rechte mensur,
 dat is jo eine lichte vnd geringe Cur.
 Darüm, myn gode heer, wilt my doch nicht verhönen,
 dat mine rime gahn up ungelike beenen, 520
 dat hindert en gar nichts: men skal se ock nicht singen,
 1570 noch nah èrer cadantz in den Balletten springen.
 sind se nu nicht geacht, velicht na unsem dode
 wert disse art van Rym werden de beste Mode".
 Hyrmit de ene sweeg, vnd gaff sich syn tho fröden. 525
 de ander, ein Hochdüdfl, sind also an tho reden:
 1575 „Mein Her, was ihr geredt, hab ich mit lust vernommen,
 kan aber noch nicht recht zu ewer Meinung kommen,
 weil sie verdunckelt wird durch unbekandte word,
 de nicht gebreuchlich sind an eingem teutschen ort, 530
 da man, was lieblichkeit vnd Zier der Rede heisset,
 1580 in stetter übung hatt, vnd sich darob besseisset.
 Ewr rede scheint was plump, die bei uns unbekandt,
 und nicht geachtet wird in meinem Vaterland.
 Darümb was ihr geredt, kan ich nicht woll außdeuten, 535
 ia selbst in ewrem land bey ewren Landesleuten
 1585 in allen Cangelein ist unser sprach gemein,
 was Teutsch geschriben wird, muß alles Hochteutsch sein.
 in Kirchen wird Gotts word in unser sprach gelehret,
 in Schulen, im Gericht, wird nur Hochteutsch gehöret. 540
 ewr eigne Muttersprach ist bey euch selbst unwehrt,
 1590 wer offentlich drin redt, den helt man nicht gelehrt.
 bey ewrer sprach kein zier, noch lieblichkeit man spüret,
 ihr selbst ewer word wie Entensnatter führet.
 an ewren Versen myr ganz nichts mißgefelt, 545
 alß nur die leptsche sprach, die ist zu schlecht bestelt".

Bl. 32b.

- 1595 **Ic** sprack: „Myn gode heer, dat gy also erhēven **IV**
juwe Moderspraek, vnd er dat loff vör andre gēven,
dat werd juw nicht verdacht: gy rēdt alsj juwe vörvaren,
und alsj noch rēdt dat volck, im land dar gy gebahren, 550
datfulve doh ic ock: mine sprake my wolgefelt,
- 1600 keintr isj in unsem land, de nicht vël van er helt.
mene gy dat mine sprack darüm isj nīchtes wehrt,
wyl gy se nicht verstaht? gy stolt se hebben lehrt,
so hedd gy se gefont: my gefelt nu so myn snack, 555
ic spreke alsj mines groetvaders öldermöme sprack.
- 1605 wat kan men bringen her vör argument vnd gründe,
darmit jemand van juw richtig bewisen künde
de mening, dat van der Hochdüdsken sprake mehr
alsj van unser Nedderdüdsken tho holden wehr? 560
unse sprake blifft altydt bestendig vnd fest,
- 1610 alsj se ersten was also isj se ock lest.
juwe de verandert sic alle vöfftig jar;
dat können de Böker vnd skriften bewisen klaer.
wille gy my nicht glöven, so möge gy upsöken 565
wat gestreven vnd gedrückt isj in olden böfen,
- 1615 einr kan mit groter möy kuem dre regen lesen
van der sprack de domalsj isj in gebрук gewēsen.
se isj so lappisck und so verbrüdisck,
dat men skyr nicht weet off idt welsck isj edder düdisck. 570
so bund isj se vnd so vernaten,
- 1620 alsj were se in eine nie form gegaten,
ja se isj so jemerlyck verworen,
alsj were se geweest bym babilonsken toren.
Men de Sprake in ganz Neddersagen land, 575
blifft unverrückt vnd hefft bestand,
- 1625 dar wert gerēdt van altomahlen
in Mecklenborg, Pommern vnd Westfalen,

Bl. 33a.

	in den andern landfchoppen desgeliken einerley sprake, darvan se nicht wifen.	IV 580
	överst wen men reiset in juwen landern, 1630 dar höret men wo sich de spraken verandern. in der Paltz, Switz, Swaben, Düringen gar onderskedlic̄ se ere uthrede bringen. de eine ruspert uth der gorgelstrate,	585
	alß queme idt uth einem halen vate. 1635 de ander sine word hermümmelt vnd knüllet alß hedde he dat Muel mit heten brie gefüllet. men kan woll hören an éren reden, dat en de fêkelreme nicht iß gesneden.	590
Bl. 33b.	Dat de Neddersasske spraeck nicht iß so gemeen, 1640 alß de Hochdüdske, welches men kan sehn, wyl gar weinig böker darin sind gescreven, vnd weinig gebrueckt werd dar benéven, van den gelehrden tho have vnd in den kercken, daruth kan men ére weerdicheit mercken.	595
	1645 den wat gemeen iß an allen örden, dat iß nicht in sölkem pryß vnd hogen wehrden, alß wat men nicht hebben kan alle faert, ein jeder sine hochtydtlike fleder spaert.	600
	de Sagen willn ére spraeck so nicht verhandaten, 1650 dat se de allenthalven hen kamen laten. vêl gemener sind buren alß Eddellüde, groff laken werd mehr gedragen alß Sammit vnd Side. Semel iß nicht so gemeen alß Roggenbrodt,	605
	mehr werd gebrueckt dat böse als dat goet. 1655 wen unse spraeck so gemeen were alß juwe, id̄ wold dar nicht vör upstahn, by miner truwe.	608
	Wat könne gy vör wörde edder Nahmen her rêten,	669
	de wy nicht so zierlic̄ alß gy können uth sprêken?	670

- is nicht unse Mōme so goet als ewre Mutter? IV
1660 myn Voder smeckt dem Voh so woll als ewer futter.
ihr drincket auß dem Becher, wy drincken uth dem stope,
ewr Magd hat ein leibchen, unse Deren drecht eine Jope.
de plateisen bi juw smecken als unse Skullen, 675
ewre Stier hebben hörner als unse Bullen.
- 1665 ihr schindet ewer Aaß, de Rackers moten unse villen,
ihr sitzet auff Urßbacken, wy sitten up den billen.
woll eigentlyker hefft gerēdt van uns beiden,
darin werd uns der Pawest nicht können skeiden. 680
und welkerer spraeck mehr Zier is tho toskriuen.
- 1670 darüm heb ic̄ gesehn twe buren sic̄ dapper kiven.
de eine sēde: „Ei mein, was sprichstu lieber Chim?
du machst das Maul so kroeff, daß ich dich nit vernimb.
ic̄ kan dich nit verstoñn, du snatterst wie eine Ganß“. 685
de ander antworde em: „Brüde dine Moder, Hans.
- 1675 hastu de keke vul dreck? Du hundsot spreck uth der snuet.“
hyrmit grepen se einander dicke up de huet.
Woll nu van dissen twen hebb overhand gekrēgen,
dat sulve tho seggen late ic̄ wol underwēgen. 690
ic̄ frucht dat disse srydt nicht ehr werd bygelecht
- 1680 beth dat de Carter Cham syn ordeel darvan segt“.
Mitt differ Rēde wy unsen discurs beslōten,
de beiden hern, na complimentsken grōten,
ein na dem andern gingen tho huß syn sachten, 695
dat moet en sülvest bestahn, wat se da van my dachten. 696
- 1685 Dit hebb ic̄, gode fründt, an juw willen skriuen, ()
ic̄ bidde gy willen idt by juw laten bliuen. ()
vnd sydt mit juwem hußgesinde altomale ()
fründtlyck van my gegrōtet. Vale“. ()

Bl. 34b.

		Beschluß.	1
1690	werd seggen: Wo hefft sich de geß laten bedören,		2
	dat he dre ganzer daeg, dartho twe halve nacht		(3)
	hefft mit dem lumpenwerck tho maken tho gebracht.		(4)
	Ich segge idt süßest ock. Doch na der arbeit rüsten,		(13)
	vnd wen men möde is, syn gemote etwas erlüsten,		(14)
1695	dat lehret de Natur. Men kan nicht alletydt	}	15—16
	an ernstlike dinge anwenden sinen slydt.		
	ein Baeg de immer bliff gespannt, kan lichtlyck bröken.		
	als ich skreef disse vers, dat wehre dre Middeweken,		
	dat sind de Rowedaeg, den rowet sich ein jeder,		()
1700	den is de Skole frie, den firet de Cateder.		()
	Woll dit nicht lesen will, de mach idt bliven laten.		131
	kan idt dem der idt list, nicht anders wor tho baten,		132
	so kan he doch darmit verkörten sine tiden,		133
	undr dessen he dit list, werd en de Maer nicht riden.		134
1705	thom weinigsten werd dit papier sich dartho schicken,		129
	dat men nicht nödich hebb, de finger tho beklicken.		130
	Als einem steit de Kop, vnd em licht in den Sin,		135
	darna em plügen ock de Wörde fallen in.		136
	Ditmahl hefft disse stimp my so behaegt vör allen.		137
1710	Ein jeder Nar leth sich syn kapfen woll gefallen.		138



ANMERKUNGEN.

Inholt V. 24 ein aus en —

V. 8 Swigen . . . Rēden aus swigen . . . reden — V. 40 einen aus enen (oder umgekehrt?) — V. 53 twifel aus twivel — V. 68 moet auf ausgewisctem mit — V. 128 vul aus ful — V. 131 tho über durchstrichenem vor; dabei ist der *Acc sine find* stehn geblieben — V. 191 vël aus veel corrigiert — V. 195 vor reverentz durchstrichen compleme — V. 200 runde cirfel nachträglich umgestellt — V. 206 lehrt aus leert — V. 375 vnd dieß alß über durchstrichenem alß dar sind — *VV.* 417, 418 nachträglich umgestellt — V. 435 Adel aus Udelifen — V. 438 goet über durchstrichenem lyff — V. 468 Skaem- aus Schaem- — V. 481 vële aus veele — V. 497 schräg über hüpsf steht (offenbar als erwogener *Er-satz*) lyfffarvç, und dann nochmals (ausgewischt) farve — V. 554 de aus dat — etwas *corr. aus?* — V. 613 Mönniße aus Moenke? — V. 625 Se aus se — V. 702 vor lichtlyç durchstrichen wol — V. 707 für Idt iß waer; stand zuerst Eiß waer, flaeß — V. 792 vor feine durchstrichen nicht — V. 805 nach Damen durchstrichen dat — V. 960 ursprüng-lich dörrften siç öffentlyç gar seldom — *VV.* 1007, 1008 (die im Druck fehlen!) sind nachträglich eingeschoben — V. 1051 alleen aus allene — V. 1237 so aus also — V. 1289 de dar

fönen *über durchstrichenem* darmit se alle — V. 1427 vor
wen *durchstrichen* alß — V. 1434 *welfes corr. aus welfs* —
V. 1449 upm *geändert aus* up einem — V. 1485 *vers aus*
verff? — V. 1498 vor *goder durchstrichen* der. — V. 1522
men über durchstrichenem an und *anlegt über durchstrichen*
de böf — V. 1531 *nach vers durchstrichen* vnd — V. 1591
noch über durchstrichenem fein — V. 1696 *ernßliken, n aus-*
gewischt.

In unserm Verlage erschienen:

Neudrucke.

Band I.

Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele,
Mit Einleitung und Anmerkungen heraus-
gegeben von **W. Seelmann.** Preis 2 Mk.

Band II.

Das niederdeutsche Reimbüchlein. Eine
Spruchsammlung des 16. Jahrh. Heraus-
gegeben von **W. Seelmann.** Preis 2 Mk.

Band III.

De düdesche Schlömer. Ein niederdeutsches
Drama von **J. Stricker** (1584), herausgegeben
von **J. Bolte.** Preis 4 Mk.

Band IV.

Niederdeutsche Schauspiele, herausgegeben
von **J. Bolte** und **W. Seelmann.** Preis 3 Mk

Norden. Diedr. Soltau's Verlag.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA—BERKELEY

RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

12 Nov '55 GB

DEC 21 1955 LU

REC'D LB

JAN 18 1962

3 Dec '59 CR

IN STACKS

NOV 20 1959

REC'D LB

JAN 18 1960

3 W Jan '62 GP

M227662

PT4847

L354

1909

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

